

modus | zad

TEACH2TEACH



METHODENHANDBUCH

RECHTSPOPULISMUS UND RECHTSEXTREMISMUS

Modus – Zentrum für angewandte Deradikalisierungsforschung gGmbH

Projekt „Teach2Teach“

Alt-Moabit 73
10555 Berlin

Tel.: 030 120 899 299

Email: info@modus-zad.de
www.modus-zad.de

Ziel von modus|zad ist es, für ein verbessertes gesellschaftliches Reaktionsvermögen (Schnelligkeit und Wirksamkeit) gegenüber neuen Entwicklungen extremistischer Szenen und Akteur*innen zu sorgen. modus|zad möchte einen Beitrag dazu leisten, das Erstarken extremistischer Gruppen und den damit verbundenen Anstieg ideologisch motivierter Gewalttaten zu verhindern.

Dabei vernetzt modus|zad Wissenschaft, Wirtschaft und andere gesellschaftliche Akteur*innen, um Innovationen für die Extremismusprävention und Deradikalisierung zu entwickeln, umfangreich zu testen und schnell zu verbreiten. Der Handlungsimpuls für die anwendungsorientierte Forschung ergibt sich aus den akuten Herausforderungen der Präventionspraxis. Im Anschluss steht die Befähigung verschiedenster Multiplikator*innen der Extremismusprävention mit neu entwickelten Ansätzen und Tools im Fokus, um mit den stetigen Weiterentwicklungen extremistischer Ideologien und Gruppen besser Schritt halten zu können.

modus|zad ging aus der früheren Wissenschaftsabteilung von Violence Prevention Network e.V. hervor. Violence Prevention Network e.V. arbeitet seit 2001 im Themenfeld Extremismusprävention und Deradikalisierung. Die pädagogischen Fachkräfte beraten bundesweit politisch bzw. religiös ideologisierte Personen und deren soziales Umfeld, führen Distanzierungsprogramme in Haft durch und bieten Workshops für Multiplikator*innen und Schüler*innen an. Parallel zu der praktischen Arbeit fördert Violence Prevention Network e.V. durch innovative Forschungs- und Entwicklungsprojekte die Verknüpfung von Wissenschaft und Praxis. Das Projekt „Teach2Teach“ wurde von Violence Prevention Network e.V. entwickelt und zum 1. Januar 2019 auf modus|zad übertragen.

Vorwort	4
Rechtspopulismus als pädagogische Herausforderung	
Rechtspopulismus – die „harmlose“ Vorstufe des Rechtsextremismus?	6
Die besondere Herausforderung für Lehrkräfte	8
Teach2Teach	
Das Modellprojekt	10
Kontexte der Seminare	11
Methoden und Didaktik	12
Zielgruppen	14
Bedarfe	14
Ziele	16
Seminarmodule	
Radikalisierung und rechtsextreme Ausdrucksformen	
Radikalisierung	18
Themen und Ausdrucksformen des Rechtspopulismus	20
Rechtsextreme Symbole und Codes	20
Rechtsextreme Musik	28
Rechtsextreme Kindererziehung	
Aufwachsen im Rechtsextremismus	29
Unterstützung von Kindern aus rechtsextremen Elternhäusern	30
Reflektieren	
Begegnungen mit rechtsextremen Einstellungsmustern	31
Rechtspopulismus und -extremismus im Sozialraum	31
Ausschluss oder Akzeptanz	32
Warum mit Rechten reden?	36
Das eigene Konflikt- und Kommunikationsverhalten	37
Analysieren	
Die Grenzen des Sagbaren	38
Rechtsextreme Narrative erkennen	42
Rechtspopulistische Diskursstrategien	44
Bedürfnisse hinter rechten Aussagen erkennen	48
Handeln	
Rechtspopulismus im Klassenzimmer	49
Umgang mit rechtsextremen Narrativen	51
Mit Fakten rechtspopulistischen Äußerungen begegnen	52
Führen von Konfliktgesprächen (Variante 1)	53
Führen von Konfliktgesprächen (Variante 2)	54
Leitbilder entwickeln	56
Beutelsbacher Konsens	56
Ausblick	
Gesprächs- und Handlungsempfehlungen	60
Hilfreiche Links und praktisches Material	61
Impressum	63

Eine feindliche Haltung gegenüber dem, was als fremd oder anders wahrgenommen wird, ist bei Weitem kein neues Phänomen, erhält jedoch seit geraumer Zeit im Rahmen von Wahlen und gesellschaftlichen Diskursen in Europa und den USA eine besondere Bedeutung. Die sich zunehmend polarisierenden gesellschaftlichen Debatten, z. B. über Integration und Flucht oder auch die Europäische Union, sind Indizien für eine rapide voranschreitende Spaltung der Gesellschaft, die von rechtsextremen Akteur*innen gezielt genutzt und instrumentalisiert werden, um Ideologien der Abwertung und Ungleichheit in der „Mitte der Gesellschaft“ zu implementieren. Ein Teil dieser „Mitte“ sieht sich selbst als „das wahre Volk“ und übernimmt zunehmend und zumeist unreflektiert rechtsextremes Vokabular zentraler Akteur*innen der sogenannten Neuen Rechten wie „Volksverräter“, „Lügenpresse“, „der große Austausch“ oder „System-“ bzw. „Altparteien“.

Vorrangig mit dem Ziel einer Polarisierung, Aufwiegung und schließlich Entsolidarisierung unserer offenen und vielfältigen Gesellschaft verbreiten auch rechtspopulistische Politiker*innen mit Hilfe von Falschnachrichten und Verschwörungstheorien menschenverachtende und demokratiefeindliche Inhalte in den sozialen Netzwerken. Hierbei ist ein deutlicher Zusammenhang zwischen den Botschaften und Zielen rechtspopulistischer und rechtsextremer Parteien und Bewegungen und dem offen kommunizierten Hass on- wie offline erkennbar.

Populistische Kommunikationsstrategien, wie zirkuläre Argumentationen, die Verbreitung von Verschwörungsideologien und die Betonung einer Differenz zwischen dem vorgeblich betrogenen Volk „hier unten“ und einer als böse wahrgenommenen Elite „da oben“, sind elementare Bestandteile sowohl rechtspopulistischer wie auch rechtsextremer Argumentation.

Bisherige gesellschaftliche Tabus werden bewusst überschritten und mehrheitsfähige Werte grundsätzlich missachtet. Dies dient einerseits der Provokation und der damit möglichen Themensetzung im Rahmen öffentlicher Diskurse, andererseits wird so die Hemmschwelle für all jene gesenkt, die ihrer – oftmals sehr unterschiedlich begründeten

– Verdrossenheit Luft machen wollen. Dabei werden bewusst Grenzen übertreten. Denn Rechtspopulist*innen suchen nicht in erster Linie einen Meinungs-austausch oder eine faktenbasierte, argumentativ untermauerte Diskussion. Vielmehr nutzen sie Gesprächssituationen, um zu schocken, zu verletzen, zu spalten, Aggressionen und Zwi-tracht zu schüren und vor allem das unbeteiligte Publikum auf ihre Seite zu ziehen. Die Konsequenzen dessen halten bereits deutlich spürbar in das alltägliche Miteinander Einzug. Dialog wird durch Konfrontation ersetzt, die Verachtung des vermeintlich „Anderen“ wird zur Norm.

Für Menschen, die pädagogische Verantwortung für Kinder und Jugendliche tragen oder zukünftig tragen werden, ist diese Herausforderung besonders unmittelbar. Lehrkräfte, Erzieher*innen und andere pädagogisch Tätige sind hinsichtlich des durch Eltern, Kolleg*innen, Kinder und Jugendliche auch sie massiv betreffenden Phänomens oft überfordert, denn ihnen fehlt nicht nur das Hintergrundwissen, sondern in erster Linie konkretes Handwerkszeug wie Handlungs- und Diskurstrategien, um rechtspopulistischen Argumentationsweisen effektiv begegnen zu können.

Die beschriebenen Entwicklungen und Herausforderungen sind die Anknüpfungspunkte des Modellprojektes „Teach2Teach – Fortbildung und Qualifizierung für Fachkräfte im Bereich der Radikalisierungsprävention“ im Programm „Demokratie leben!“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Die zentrale Frage des Projekts war, wie pädagogische Multiplikator*innen im beruflichen Alltag mit Aussagen und Handlungen umgehen können, die Elemente Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit aufweisen und von weiten Teilen der Gesellschaft kaum noch als rechts oder gar rechtsextrem identifiziert und so zunehmend als „normal“ angesehen werden.

Es gilt auch noch in der Zukunft, weitere Lösungen für diese Herausforderungen zu finden und (zukünftige) pädagogische Multiplikator*innen im direkten Umgang mit Menschen, die rechtspopulistische oder rechtsextreme Argumentationsmuster aufweisen, zu stärken.

Während der Projektlaufzeit von 2017 bis 2019 wurden im engen Austausch mit Wissenschaft und Praxis aktuelle Erkenntnisse über Radikalisierungsursachen sowie die Herausforderungen in der Radikalisierungsprävention unter den Bedingungen der „polarisierten Gesellschaft“ benannt und flexible und wirksame pädagogische Herangehensweisen zum Umgang mit rechtspopulistischen und rechtsextremen Einstellungen entwickelt. Diese wurden in realen Seminarkontexten getestet und evaluiert. In Zusammenarbeit mit Fachschulen der Erzieher*innenausbildung, Schulpraktischen Seminaren für Referendar*innen, Weiterbildungsstätten für Lehrkräfte sowie Kollegien von Schulen und Kitas entstand so ein variables, auf die jeweiligen Zielgruppen und Themen anpassungsfähiges Seminarkonzept für pädagogisches Personal in der Aus-, Fort- und Weiterbildung.

Die während des Projektes durchgeführte Bedarfsanalyse zeigte, dass viele pädagogische Einrichtungen ihr Personal gerne kontinuierlich im Phänomenbereich Rechtspopulismus und Rechtsextremismus weiterbilden und es in ihrem professionellen Umgang mit menschen- und demokratieverachtenden Haltungen stärken möchten. Bislang fehlte jedoch die Möglichkeit, solche Fortbildungen eigenständig in den jeweiligen Arbeitskontext einzubetten. Das vorliegende Methodenhandbuch fasst die erprobten Seminarmodule zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten einschließlich der zu ihrer Durchführung nötigen Materialien zusammen und gibt engagierten Pädagog*innen damit konkrete Impulse für eine Umsetzung von eigenen Fortbildungsveranstaltungen im Kollegium. Alle Inhalte können den jeweiligen Kontexten des Berufsalltags angepasst und thematisch verändert werden. Auf diese Weise sollen möglichst viele pädagogische Multiplikator*innen erreicht werden, um eine dringend gebotene Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen rechtspopulistischen und rechtsextremen Ausdrucksformen voranzutreiben.



Rechtspopulismus – die „harmlose“ Vorstufe des Rechtsextremismus?

Nicht zuletzt durch den Aufschwung rechtspopulistischer Parteien in vielen Staaten Europas verbreitet sich rechtsextremes Gedankengut wieder zunehmend in der sogenannten Mitte der Gesellschaft. Auch in Deutschland konnte sich mittlerweile eine rechtspopulistische Partei etablieren. Die Auswirkungen sind deutlich spürbar: Jede fünfte Person (21 Prozent) neigt deutlich zu rechtspopulistischen Einstellungen, bei weiteren 42 Prozent lässt sich zumindest eine Tendenz dazu feststellen. Rechtspopulistische Einstellungen verfestigen sich zunehmend und sind in der Mitte der Gesellschaft „normaler“ geworden.¹

Wann jedoch hört Rechtspopulismus auf und fängt Rechtsextremismus an?

Während der „klassische“ Rechtsextremismus in erster Linie einen aggressiven Nationalismus verfolgt, der auf einem völkischen, rassistischen Denken basiert, oftmals den Nationalsozialismus verherrlicht und den Holocaust leugnet sowie Gewalt als legitimes politisches Mittel propagiert, wobei er die Demokratie und das Parteiensystem deutlich ablehnt, kommt der Rechtspopulismus scheinbar „sanfter“ daher.

Der Rechtspopulismus schwächt in einem schleichenden Prozess die Demokratie, indem er Misstrauen gegen die bestehenden Parteien („Altparteien“, „Systemparteien“) schürt, gegen Vielfalt und die grundsätzliche Gleichwertigkeit von Menschen agitiert und einen „natürlichen“ Nationalismus vertritt. Hierbei preist er sich selbst als einzige Kraft an, die in der Lage ist, die bestehenden gesellschaftlichen und politischen Probleme zu lösen.

Während Rechtsextremismus eine geschlossene Ideologie ist, kann man Rechtspopulismus eher als eine politisch-exkludierende Strategie verstehen, zu deren Methoden Provokationen, inszenierte Tabu-Brüche, ein Einfordern radikaler Lösungen, „subtile“ Drohungen, Elitenschelte und das Schüren von Unsicherheit und Angst u. a. durch die Verbreitung von Fake News und Verschwörungstheorien gehören.

Durch die moderne und stellenweise salonfähige Themenfindung und Ausdrucksweise sind rechtspopulistische Einstellungen deutlich weiterverbreitet als rechtsextreme. So sagen 59 Prozent der Bevölkerung, dass sie der Demokratie misstrauen und 62 Prozent äußern den Wunsch nach einem Law-and-Order-Autoritarismus.²

Vereinfacht gesagt rangiert der Rechtspopulismus in der Grauzone zwischen demokratisch-konservativen („klassisch“ rechten) und rechtsextremistischen Einstellungen, wobei er sich an beiden angrenzenden Lagern gerne thematisch und methodisch bedient. Die Grenzen zwischen legitimer Meinungsäußerung im demokratischen Diskurs und extremistischen Einstellungsmustern scheinen hier zu verschwimmen bzw. aus taktischen Gründen flexibel verschoben zu werden. So sind auch deutliche Schnittmengen zwischen den Phänomenen Rechtsextremismus und Rechtspopulismus erkennbar. Dazu gehört die Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, einhergehend mit einer Ideologie der Ungleichwertigkeit (Rassismus, Antisemitismus, Muslim*innenfeindlichkeit, Sexismus, Homophobie), das Sympathisieren mit autoritären bzw. diktatorischen Regimen und die Befürwortung ähnlicher politischer Strukturen in Deutschland.

So eindeutig lässt sich der Rechtspopulismus jedoch nur in der Theorie vom Rechtsextremismus trennen. In der Praxis verschwimmen die Übergänge, deutliche Abgrenzungen sind oftmals schwierig. Häufig trägt der Rechtsextremismus einen vermeintlich harmlosen rechtspopulistischen „Deckmantel“, der es ihm ermöglicht, sich unbemerkt als zu akzeptierender Teil des demokratischen Spektrums in der Mitte der Gesellschaft zu verankern.

In der pädagogischen Arbeit kommt es darauf an, die unterschiedlichen Ausprägungen rechtspopulistischer und rechtsextremer Einstellungsmuster zu kennen und Aussagen entsprechend einordnen und differenzieren zu können. Anstatt durch Labels wie „die Rechten“, „die Nazis“ oder „die Rassisten“ Türen zu verschließen und einen Austausch von Argumenten im Keim zu ersticken, sollten Multiplikator*innen in der Lage sein, zielführende Gespräche zu führen, indem sie Inhalte effektiv aufgreifen und dahinterstehende Emotionen erfragen. Hierbei spielt auch die eigene Haltung zu Demokratie und Menschenwürde eine zentrale Rolle. So stehen pädagogische Multiplikator*innen vor der großen Herausforderung, auch ihre eigenen persönlichen Einstellungen zu den zentralen Themen und Strategien des Rechtspopulismus zu reflektieren und in ihrer Vorbildfunktion sichtbar zu machen.

Rechtspopulismus und Rechtsextremismus – Was ist der Unterschied?

Rechtspopulismus:

Politische Strategie, um rechtsextreme Ideologien in der Mitte der Gesellschaft zu verankern:

- Elitenschelte
- Provokationen
- Tabu-Brüche
- Schüren von Ängsten (auch mithilfe von Fake News und Verschwörungstheorien)
- Verbreitung von Medienskepsis
- Schaffen von Feindbildern
- Glorifizierung der Vergangenheit
- Ausspielen „des Volkes“ gegen Minderheiten
- Selbstinszenierung als Opfer
- Vereinfachung von Sachverhalten
- Bedrohung

Rechtsextremismus:

Ideologie/Weltanschauung mit folgenden „sechs Dimensionen“ (nach Oliver Decker/Elmar Brähler (Hg.): Flucht ins Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft. Die Leipziger Autoritarismus-Studie 2018):

- Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur
- Chauvinismus (Überlegenheitshaltung)
- Ausländerfeindlichkeit
- Antisemitismus
- Sozialdarwinismus (Recht des Stärkeren)
- Verharmlosung des Nationalsozialismus

Die besondere Herausforderung für Lehrkräfte

„Komm mir nicht mit der Lügenpresse, der glaube ich kein Wort. Ist doch eh alles gesteuert.“

„1000 Euro Begrüßungsgeld, immer das neueste iPhone und nur die teuersten Klamotten.“

„Der große Bevölkerungsaustausch ist doch im vollen Gange. In 20 Jahren gibt's keine Deutschen mehr.“

„Von wegen ‚Politische Bildung‘ in der Schule.“

Indoktrination nenne ich das.“

„Wir haben schon lange keine Demokratie mehr. Die da oben machen doch eh nur das, was sie wollen.“

„Wenn wir an der Macht sind, habt ihr hier nichts mehr zu lachen.“

Lehrkräfte stehen zunehmend vor der großen Herausforderung, auf menschen- und demokratiefeindliche Aussagen im Klassenzimmer, in Elterngesprächen oder im Kollegium zu reagieren. Ideologien der Ungleichwertigkeit, wie sie extremistischen Weltanschauungen inhärent sind, und damit einhergehende Diskriminierungen von Minderheiten, gefährden nicht nur den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft, sondern speziell auch den Frieden im Sozialraum Schule. Sie stehen in einem diametralen Gegensatz zu dem, was Schule eigentlich sein sollte: ein demokratischer und offener Ort, an dem alle Menschen – unabhängig der Herkunft, Religion, Hautfarbe, sexuellen Orientierung etc. – Bildung erfahren, ihre Persönlichkeit entwickeln und Grundlagen für eine berufliche Zukunft legen.

Viele Lehrkräfte fühlen sich überfordert von einer zunehmenden Verrohung der Sprache, steigender Aggression und Gewaltbereitschaft, menschenfeindlichen Haltungen und rechtspopulistischen Äußerungen ihrer Schüler*innen. Demokratiegefährdende rechtsextreme Einstellungen werden dabei von Schüler*innen aus allen Gesellschaftsschichten getragen; sie sind keineswegs, wie häufig angenommen, in erster Linie bei ökonomischen „Verlierern“ anzutreffen, sondern werden auch von Kindern aus „bürgerlichen“ Elternhäusern gepflegt. Damit spiegeln die Schüler*innen den Zustand unserer Gesellschaft wider, die durch gezielte Desinformation und Meinungsmanipulation gegen einzelne Gruppen und staatliche Institutionen durch rechtspopulistische und rechtsextreme Akteur*innen aufgewiegelt wird und in weiten Teilen ihrer eigentlichen Mitte „feindselige Zustände“³ entwickelt. Dabei werden von Individuen und Gruppen „ideologische

Bruchstücke“ übernommen, ohne dass von tiefen bzw. umfassenden rechtsextremistischen Einstellungen die Rede sein muss.

Lehrkräfte verspüren dementsprechend einen großen Bedarf an zuverlässigen thematischen Informationen. Zudem ist der Wunsch nach Handlungssicherheit, nicht nur im Umgang mit rechtsextremen Schüler*innen, sondern auch im Umgang mit rechtspopulistischen Äußerungen innerhalb des Kollegiums, sehr groß.

Rechtsextreme Akteur*innen suchen vermehrt Zugänge über augenscheinlich „unpolitische“ Gruppen und Lifestylethemen, wie Umwelt- oder Tierschutz, Ernährung, Esoterik, Comedy und Mainstreammusik. So kann rechtsextremes Gedankengut auf eine sehr subtile Art verbreitet werden, was ein leichtes „Andocken“ vor allem bei jungen Menschen aus der Mitte der Gesellschaft ermöglicht. Die Suche nach einem erfüllten Leben in Gemeinschaft und die Liebe zur Natur werden damit zu einer unbewussten ideologischen Schnittstelle. Die Szene wird vielfältiger, das Bild diffuser. Auch der jüngst in der Studie „Verlorene Mitte – Feindselige Zustände“ der Friedrich-Ebert-Stiftung sowie der Shell Jugendstudie 2019⁴ festgestellte hohe Prozentsatz von Personen, die an Verschwörungstheorien glauben, deutet darauf hin, dass klassisch rechtsextreme Einstellungen und Argumentationsweisen zunehmend mit denen der sogenannten Mitte verschwimmen.

Ab wann eine Radikalisierung beginnt und eine pädagogische Intervention angeraten ist, ist für pädagogische Multiplikator*innen sehr schwer zu beurteilen. Für sie erwächst aus der beschriebenen Entwicklung eine große Verantwortung. Denn keineswegs kann immer von einem beginnenden Radikalisierungsprozess die Rede sein, wenn sich die sekundäre Zielgruppe gleichlautender Argumentations- und Verhaltensweisen wie Rechtsextremist*innen bedienen. Multiplikator*innen müssen also in der Lage sein, die Hintergründe und Zusammenhänge menschenfeindlicher, verschwörungstheoretischer und/oder demokratiefeindlicher Aussagen zu erkennen, diese einzuordnen, zielführend auf diese zu reagieren und eine eigene Haltung zur Thematik zu entwickeln. Hierfür braucht es dringend fachliche Begleitung und Unterstützung.

Das Wissen um aktuelle Trends, Phänomene und Narrative rechtsextremistischer Akteur*innen – von Demonstrationen, Rockfestivals und Kampfsportevents über völkische Öko-Siedler auf dem Lande bis hin zu intellektuellen Zirkeln – ist ebenso grundlegend wie das Verständnis für die Funktionsweisen sozialer Medien, über die rechtsextreme Ideologien bis in die Mitte der Gesellschaft und damit auch in die Klassenzimmer verbreitet werden können.

Besonders herausgefordert und auch bedroht sehen sich Lehrkräfte und Schulleitungen beim Aufgreifen der Thematik durch das aggressive Auftreten rechtspopulistischer Parteien, die versuchen, eine kritische Auseinandersetzung zu unterbinden und Diskurse zu verschieben. So wurden u. a. Online-meldeportale für Lehrkräfte eingerichtet, in denen Schüler*innen vermeintliche Verstöße gegen den „Beutelsbacher Konsens“ durch einzelne Lehrkräfte melden sollen. Die hieraus entstehende Angst und auch Unsicherheit für Lehrkräfte, ob sie überhaupt über rechtspopulistische Parteien aufklären und diese konkret benennen dürfen, sorgt oftmals für eine Ausklammerung der Themen Rechtspopulismus und rechtsextreme und -populistische Parteien im schulischen Kontext.

Eine theoretische Fundierung, also das Wissen über Rechtsextremismus, Rechtspopulismus und rechtliche Rahmenbedingungen allein, reicht jedoch nicht aus. Denn das Ziel rechtspopulistischer Äußerungen ist in erster Linie die Provokation des Gegenübers und der Applaus und die Zustimmung der unbeteiligten Masse. Ein reiner Widerspruch mit Benennung von Fakten und Verwendung von stichhaltigen Argumenten sind aus diesem Grunde oftmals wenig zielführend.

Wichtig ist es darum gerade für Multiplikator*innen wie Lehrkräfte, die täglich vor und in Gruppen agieren, nicht nur praktisches Handwerkszeug zu erlernen, wie in konkreten Situationen reagiert werden kann – dazu gehören Diskurs- und Konfliktlösungsstrategien ebenso wie konkrete Argumentations- und Unterrichtshilfen –, sondern auch ihre eigenen Einstellungen zu reflektieren und eine sichere Haltung zu entwickeln.

Was beinhaltet der „Beutelsbacher Konsens“?

Der „Beutelsbacher Konsens“ formuliert einen in vielen Ländern gültigen Standard der politischen Bildung vor allem in Schulen. Seine Grundprinzipien sind das Überwältigungs- bzw. Indoktrinationsverbot, das Kontroversitätsgebot und die Schüler*innenorientierung. Das Wertefundament bildet die freiheitlich-demokratische Grundordnung (Demokratie, Menschenwürde und Gleichberechtigung), die in der Bildungsarbeit vermittelt werden soll.

Das Indoktrinationsverbot beinhaltet den pädagogischen Vorsatz, Schüler*innen bei ihrer Entwicklung zu selbstbestimmten Bürger*innen in einer demokratischen Gesellschaft zu unterstützen. Dabei sollen sie lernen, eigene Urteile über politische Themen zu fällen. In der Gesellschaft geführte Diskurse sollen gemäß dem zweiten Grundsatz des „Beutelsbacher Konsenses“ möglichst facettenreich und überparteilich im Unterricht dargestellt werden. Überparteilich heißt dabei jedoch nicht wertneutral. Wenn also politische Parteien Antisemit*innen und Faschist*innen in ihren Reihen akzeptieren und Vernetzungen zu rechtsextremen Gruppierungen aufweisen, so darf, kann und muss dieses sogar im politischen Unterricht kritisch beleuchtet werden. Dabei sollten nach dem dritten Grundsatz Themenbeispiele aus der Lebenswirklichkeit der Schüler*innen gewählt werden.

Auf Seite 54 finden Sie eine Übung, die die aktuelle Bedeutung des „Beutelsbacher Konsenses“ thematisiert.

Im Rahmen des Modellprojektes „Teach2Teach – Fortbildung und Qualifizierung für Fachkräfte im Bereich der Radikalisierungsprävention“ entwickelte ein interdisziplinäres Team zwischen 2017 und 2019 pädagogische Konzepte zum Umgang mit Erscheinungsformen, die speziell im Kontext des sogenannten Rechtspopulismus auftreten und Brückenfunktionen zu rechtsextremen Einstellungsmustern einnehmen. Das Projekt widmete sich einer bisher von der Extremismusprävention vernachlässigten, nicht zwingend strafrechtlich relevanten Grauzone im gesellschaftlichen Diskurs, in welche menschenverachtende und demokratiefeindliche Grundhaltungen jedoch offenbar bereits Einzug gehalten haben.

Inhalt des Projekts „Teach2Teach“ war es, Bedarfe pädagogischer Multiplikator*innen im Themenfeld zu erheben, sie mit wissenschaftlichen Erkenntnissen abzugleichen und hieraus Seminarbausteine zum Radikalisierungspotential im Rechtspopulismus für unterschiedliche Gruppen von pädagogischen Multiplikator*innen zu entwickeln. Diese sollen gleichermaßen Wissen und Handlungsorientierung für den beruflichen Alltag übermitteln und Hintergründe und Zusammenhänge erörtern, die zur Beurteilung des gesellschaftlichen Kontextes, in dem sich antidemokratische Strömungen und Ideologien der Ungleichheit entwickeln können, von Bedeutung sind.

Im Rahmen regelmäßiger Expert*innenmeetings tauschten sich erfahrene Fachkräfte aus Wissenschaft und Praxis über aktuelle Erkenntnisse und Methoden, beispielsweise zum Umgang mit Verschwörungsdiskursen oder den Funktionsweisen und Effekten von Internetpropaganda in unterschiedlichen Sozialräumen, aus. Ziel dieser Konzeptwerkstätten war es, Ansatzpunkte zur Qualifizierung bisher unzureichend gestärkter Multiplikator*innen im Erziehungswesen, im Bildungssystem und in der Kinder- und Jugendhilfe zu identifizieren. Als Zielgruppe wurden Erzieher*innen, Lehrkräfte und Sozialpädagog*innen in der Aus-, Weiter- und Fortbildung ausgemacht.

Das Projektteam entwickelte, basierend auf den Ergebnissen des fortlaufenden Expert*innenaustausches, Seminarmodule, die den unterschiedlichen (sozial-)räumlichen Bedingungen gerecht werden, unter denen Pädagog*innen im Rahmen ihres Arbeitsalltages mit rechtspopulistischen und rechtsextremen Narrativen und Einstellungsmustern konfrontiert werden. Inhalte und Methoden wurden nach einer Analyse der jeweiligen professionellen Rahmenbedingungen und Herausforderungen zielgruppenspezifisch konzipiert und anschließend praktisch getestet. Hierfür wurden Kooperationen mit Fachschulen für die Ausbildung von Erzieher*innen, Schulpraktischen Seminaren für Referendar*innen, Trägern der Jugendhilfe, Weiter- und Fortbildungsinstituten für Lehrkräfte sowie Kitas geschlossen.

Der Zeitumfang der getesteten Seminare bewegte sich von drei Stunden bis zu zwei Tagen, wobei sich die Seminare in ihrer Themen- und Methodensetzung an den Voraussetzungen der jeweiligen Einrichtungen orientierten. Insgesamt konnten zwölf Seminare mit insgesamt rund 175 Teilnehmenden getestet werden. An den sechs Expert*innenmeetings nahmen etwa 50 Expert*innen aus Wissenschaft und Praxis teil.

Die Ergebnisse der Seminarerprobungen flossen unmittelbar in die Weiterentwicklung der Seminarmodule und Konzepte ein, so dass in einem kontinuierlichen Wissenschaft-Praxis-Austausch eine Reihe von modular aufgebauten Seminarkonzepten mit unterschiedlichen Inhalten und Methoden für verschiedene Zielgruppen erarbeitet wurden.

Eine Auswahl der erprobten Seminarmodule werden in diesem Methodenhandbuch vorgestellt, um sie für möglichst viele pädagogische Multiplikator*innen nutzbar zu machen. Die thematische Gliederung der Übungseinheiten und Bereitstellung umfangreicher Materialien ermöglichen Multiplikator*innen mit relativ wenig Aufwand die Durchführung eigener Seminare in ihren Einrichtungen.

Die entwickelten Seminarmodule dienten im Testing zumeist als einzelne Bausteine innerhalb eines jeweils gesetzten Programms von Einrichtungen der Aus-, Weiter- und Fortbildung pädagogischen Personals.

Im Rahmen von Ausbildungscurricula sind die Themen „Rechtsextremismus/Rechtspopulismus“ oder „Radikalisierung“ selten als gesonderte Punkte verankert, sondern tauchen eher als Teilelement von „Gewaltprävention“ oder als Baustein der „Politischen Bildung“ auf. Aus diesem Grunde lag der Anfrage der Auftraggeber*innen häufig ein eher allgemeines, ergänzendes, allerdings kein spezifisches Interesse zugrunde.

Die in die Rahmenbedingungen der Einrichtungen eingebetteten Seminare fügten sich in die zeitlichen und inhaltlichen Möglichkeiten der Institutionen bzw. die fertigen Ausbildungslehrpläne ein. Die Teilnehmenden befanden sich zumeist in einem „Zwangs-kontext“, d. h. sie besuchten das Seminar nicht aus einer intrinsischen Motivation heraus. Der zeitliche Rahmen, örtliche Begebenheiten, Themenfelder und angedachte Ziele wurden von den Einrichtungen vorgegeben. Die Seminare fanden also unter „Realbedingungen“ statt, die oft Zeitknappheit, beengte Räume, demotivierte Seminarteilnehmende oder eine sehr hohe Anzahl an Teilnehmenden mit sich brachten. In der Regel gab die Institution einen Rahmen von einem Seminartag mit sechs bis maximal acht Zeitstunden in ihren Räumlichkeiten vor. Oft umfasste die Anzahl der Teilnehmenden bis zu 30 Personen.

Angestrebt war es, die konzipierten Seminare im Rahmen einer mehrtägigen Reihe mit kleinen Gruppen von bis zu maximal zwölf Personen nach einer Drei-Kompetenz-Bausteine-Methodik durchzuführen:

1. Wissensvermittlung und Sensibilisierung
2. Entwicklung einer demokratischen und vorurteilsbewussten Haltung
3. Training von Handlungssicherheit in Konfliktsituationen

Entsprechend der Bedürfnisse der Teilnehmenden sowie der Einrichtungsleitung bestand ein Seminartag jedoch zumeist nur aus den zwei Kompetenzbausteinen Wissensvermittlung und Sensibilisierung sowie dem Training von Handlungssicherheit in Konfliktsituationen.



Die Grundlage für die Entwicklung der Fortbildungsmodulen bildeten Erkenntnisse aus den Expert*innenmeetings, in welchen sich erfahrene Fachkräfte über aktuelle Erkenntnisse über Erscheinungsformen des Rechtspopulismus und Methoden im Umgang mit menschen- und demokratiefeindlichen Aussagen und Handlungen austauschten. Themen waren u. a. Phänomene, die sowohl für den Rechtspopulismus als auch für den Rechtsextremismus wichtige funktionale Elemente bilden, wie z. B. die strategische Nutzung der sozialen Medien, die Rolle von Verschwörungstheorien und Falschnachrichten, (national-)chauvinistische Einstellungsmuster, Abwertung von „Fremdheit“ usw.

Die Expert*innenmeetings basierten methodisch auf dem Ansatz des Design Thinking.

Ziel war es, in einem aktiven Praxis-Theorie-Austausch Herausforderungen und Bedarfe von Multiplikator*innen sowie Ansatzpunkte für erfolgsversprechende Qualifizierungsmaßnahmen zu identifizieren.

Ausgehend von den Impulsen der Expert*innenmeetings folgte in Testing- und Evaluationsphasen die praktische Umsetzung neuer pädagogischer Lösungsstrategien im Umgang mit Rechtspopulismus im Rahmen von Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen für pädagogisches Personal.

Allen durchgeführten Fortbildungsmaßnahmen lag ein starker Praxisbezug zugrunde, d. h. viele der Inhalte knüpften unmittelbar am Lebensweltbezug der Teilnehmenden (beispielsweise in der Kita oder Schule) an. Der Praxisbezug garantierte einen unmittelbaren Nutzen für den Berufsalltag und seine aktuellen Herausforderungen.

Die Übungen wurden methodisch divers, interaktiv und partizipativ gestaltet (z. B. Kleingruppenarbeiten zu rechtsextremen Feindbildern, Diskussionen im Plenum zu demokratischen Leitbildern von Bildungseinrichtungen, Rollenspiele zum Trainieren von Konfliktgesprächen, Theaterpädagogik zum Bewusstwerden über die Attraktivität von rechtsextremen Weltbildern, Analyse von rechtsextremen Musikvideos etc.) und orientierten sich unmittelbar an den Herausforderungen im Umgang mit der sekundären Zielgruppe (Kinder, Schüler*innen, Eltern, Kollegium). Reine Wissensinputs wurden eingeschränkt, um eine Spannungskurve und somit die Aufmerksamkeit der Teilnehmenden möglichst lange aufrechtzuerhalten. Eine gute „Rhythmisierung“ der Inhalte, abgestimmt auf die Bedarfe der Zielgruppe, war hierbei sehr hilfreich.

Wissensvermittelnde Teile wechselten sich stets mit erfahrungsorientierten, selbstreflektierenden oder dialogischen ab, so dass theoretische Inputs unmittelbar in einen Praxiskontext gesetzt werden konnten.

Die Seminare befähigten die Teilnehmenden dazu, rechtspopulistischen und/oder rechtsextremistischen Aussagen und Handlungen von (jungen) Menschen, deren Eltern und im Kollegium selbstbewusster und zielorientierter zu begegnen. Ziel war es, einen Grundstein dafür zu legen, dass Erzieher*innen, Lehrkräfte und Sozialarbeitende am Ende des Seminars in der Lage sind, die Grundlagen demokratischen Zusammenlebens in ihren Bildungseinrichtungen zu vermitteln, zugleich auf Herausforderungen und Gefahren für den demokratischen Diskurs aufmerksam zu machen und nicht zuletzt auch Schüler*innen oder Eltern dafür zu sensibilisieren.

Doch nicht nur der Blick auf die Hintergründe von Äußerungen des Gegenübers sind wichtig, sondern auch die Selbstreflexion. So sollte immer auch hinterfragt werden, welche Informationsquelle hinter geäußerten Behauptungen steckt, d. h. in welchem Kontext etwas gesagt wurde bzw. durch welches Medium dies aufgegriffen und verbreitet wurde. Meinungen oder Beobachtungen müssen zunehmend kontextualisiert werden, da immer seltener zwischen tatsächlich Erlebtem und medial Erfahrenem, belegbaren Tatsachen und gefühlten Wahrheiten oder „alternativen Fakten“ differenziert wird.

Durch Fragen wie „Woher stammt deine Information?“, „Wie kommst du zu deiner Meinung?“ oder „Wo hast du selbst diese Erfahrung gemacht?“ kann dem Ursprung von Sichtweisen auf den Grund gegangen werden. So können Aussagen leichter eingeordnet und im Kontext nachvollzogen werden. Prozesse der Selbst- und Fremdreflexion, also das Erkennen und Wahrnehmen eigener Sichtweisen und die der Anderen, sollten die Basis eines jeglichen Verständigungsprozesses als Ausgangspunkt für weitere Interaktionen darstellen und waren elementare Bestandteile der Seminare.

Design Thinking

Methode zur Entwicklung neuer Ideen und Lösungen von Problemen. Ziel ist es, durch eine gemeinsam formulierte Zielstellung innovative, attraktive und realisierbare Ansätze zu entwickeln.

Die Zielformulierungen sollen hierbei die drei Komponenten **Machbarkeit, Tragfähigkeit und Erwünschtheit** enthalten.



Für die Extremismusprävention sind in erster Linie Kindertageseinrichtungen, Schulen und Universitäten von besonderer Bedeutung, da an diesen Orten die größtmögliche Anzahl an Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus allen Gesellschaftsschichten durch Multiplikator*innen erreicht werden kann.

Hauptzielgruppe der Seminare im Rahmen des Projektes „Teach2Teach“ waren Fachkräfte der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit und Jugendhilfe. Hierzu gehörten u. a. Erzieher*innen (z. T. noch in der Ausbildung), Referendar*innen, Lehrkräfte, Sozialpädagog*innen sowie weitere Multiplikator*innen, die als Ansprechpersonen oder Vorbilder in regelmäßigem beruflichem, ehrenamtlichen oder privaten Kontakt mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen stehen.

Vor allem die Heterogenität der Gruppen stellte das Projektteam in der Umsetzung der Seminare vor große Herausforderungen. Auch wenn die Teilnehmenden in ähnlichen Berufsfeldern arbeiten, unterschieden sie sich doch zum Teil maßgeblich in:

- Alter (18-60 Jahre) und Geschlecht
- Bildung (Schulabschluss, akademische Laufbahn)
- Berufserfahrung (0- 40 Jahre)
- einer (noch nicht) gefestigten Berufsrolle
- thematischem Vorwissen
- persönlichen Erfahrungen
- Experimentierfreude bei unbekanntem oder ungewohnten Methoden wie Rollenspiel, Theaterpädagogik oder Selbstreflexionen
- Mediennutzungsverhalten
- Wünschen zu Zielen und Inhalten der Seminare

Aus diesem Grund war es wichtig, Seminarinhalte und -methodik mit besonderer Sensibilität an die jeweilige Zielgruppe anzupassen.

Der große inhaltliche Facettenreichtum der Themen Rechtspopulismus und -extremismus bzw. Radikalisierung, die Herausforderung, die eigenen Einstellungen und Informationsquellen hinterfragen zu müssen und auf dieser Grundlage gemeinsame pädagogische Umformungen mit dem Phänomen zu erarbeiten, erfordert eine bedürfnisnahe Anpassung an die Wünsche der jeweiligen Zielgruppe, um nicht an ihr vorbeizuplanen.

Wichtiger Bestandteil des Modellprojektes „Teach2Teach“ war eine intensive Auswertung der von den Teilnehmenden der Expert*innenmeetings und Seminare geäußerten und von der Seminarleitung wahrgenommenen Herausforderungen im Berufsalltag (Konfliktsituationen) und Bedarfen hinsichtlich eines verbesserten Umgangs mit rechtsextremen Haltungen in den jeweiligen Institutionen. Die Erkenntnisse flossen im Laufe des Testings in die Seminarkonzepte kontinuierlich ein.

In erster Hinsicht äußerten die Teilnehmenden den Wunsch, handlungssicherer bei demokratiefeindlichen und menschenverachtenden Äußerungen und Handlungen zu werden. „Zivilcourage zeigen“ war ein häufig geäußertes Wunsch. Sie wünschten sich, selbstbewusster und „mutiger“ in Konfliktgespräche, sei es mit Schüler*innen, Eltern oder Kolleg*innen, gehen zu können. Dafür waren vor allem gute Argumente und Fakten, eine klare eigene Meinung zu kritischen gesellschaftspolitischen Themen und die Kontrolle über die eigenen Emotionen (Affektkontrolle) vorrangig. Allgemein wurde bedauert, im beruflichen Alltag (zu) wenig Zeit zu haben, um sich kollegial über problematische Situationen auszutauschen und sich gegenseitig zu stärken, sowie Strategien und optimale Lösungen im Einklang mit den eigenen Ressourcen zu entwickeln.

Ein Großteil der Teilnehmenden wünschte sich konstruktive und (tages-)aktuelle Fortbildungen im Phänomenbereich Rechtsextremismus sowie das Erlernen eines angemessenen pädagogischen Umgangs mit Demokratiefeindlichkeit und Elementen Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (z. B. Antisemitismus, Muslim*innenfeindlichkeit, Homophobie), die in den Medien abgebildete gesellschaftspolitischen Debatten (z. B. über Geflüchtete, Islam, Ausländerkriminalität etc.) aufgreifen. Wichtig war es ihnen, hinsichtlich Fakten, Statistiken und Meinungen auf dem Laufenden zu sein. Weiter interessierten sie wissenschaftliche Erkenntnisse zu Radikalisierungsverläufen, extremistischen Propagandastrategien und Akteur*innen sowie ideologische Inhalte.

Im Fokus sollten laut der Teilnehmenden konkrete Möglichkeiten des Umgangs mit extremistischen Einstellungen stehen:

Wie reagiere ich auf (provokante) Äußerungen? Wie erkenne ich rechtsextreme Symbole und Codes und was ist strafbar? Wo finde ich Unterstützung? Wie gehe ich mit Onlinemeldeportalen für Lehrkräfte von rechtspopulistischen Parteien um? Wie kann ich das Themenfeld „Rechtspopulismus im Bundestag“ im Unterricht aufgreifen? Und wie kann ich mit kleinen Kindern über Vielfalt und Diskriminierung sprechen, ohne dabei Klischees fortzuschreiben?

Methodisch wurde ein offener Raum gewünscht, in welchem konkrete Fallbeispiele in Schule oder Kita aufgegriffen werden können und der neben einem Argumentationstraining einen Austausch über mögliche Handlungsstrategien ermöglicht und damit zu einer Vernetzung und gegenseitigen Stärkung beiträgt. Statt eines Lernumfelds unter „Laborbedingungen“ sollten die zeitlichen und räumlichen Arbeitsbedingungen als Ausgangspunkt der Seminare gelten, damit theoretisch Erlerntes unmittelbar in die Praxis umgesetzt werden kann.

Der Wunsch war eine möglichst konkrete Umsetzung, so dass die Teilnehmenden gestärkt, mit fundiertem Wissen, guten Argumenten, hilfreichen Strategien für Konfliktgespräche, Zahlen und Statistiken zu den Narrativen des Rechtspopulismus (wie z. B. „Der große Austausch“, „Flüchtlinge als Sozial-schmarotzer“, „Systempresse/Lügenpresse“, „kriminelle Ausländer“, „Wirtschaftsflüchtlinge vs. ‚echte‘ Flüchtlinge“ etc.) und Ideen für neue Unterrichtsmaterialien ihre Arbeit weiterführen können.

Ergänzend wurde durch die Seminarleitung die Notwendigkeit der Förderung von vorurteilsbewusstem Handeln, gewaltfreier Kommunikation, Quellenkritik und eines kritischen Umgangs mit sogenannten alternativen Fakten festgestellt.

Als wichtig wurde zudem erachtet, Multiplikator*innen für die starke massenmediale Fokussierung auf Themen wie Rechtspopulismus, Diskriminierung und Demokratiefeindlichkeit und die damit einhergehende Wirkung (Vorannahmen, Überemotionalität und „sich mitreißen lassen“) zu sensibilisieren und die Wirkungs- und Funktionsweisen von Fake News, Hate Speech, Filterblasen und Framing zu erläutern.

Auch die Reflexion eigener Einstellungen und unpassender Begriffsverwendungen (z. B. „Asylflut“, „Wirtschaftsflüchtlinge“, „Invasion“ etc.) im Zusammenhang mit der eigenen pädagogischen Rolle als Vorbild und die Entwicklung von Ambiguitätstoleranz, die das Aushalten von anderen (politischen) Meinungen und Emotionen zulässt, ist dringend notwendig, um rechtsextremen Entwicklungen effektiv etwas entgegenzusetzen zu können. Denn nicht jedem fällt es leicht, mit der grundsätzlichen „Angreifbarkeit“ der eigenen Überzeugungen umzugehen.

Zudem stehen pädagogische Multiplikator*innen in besonderem Maße vor der großen Herausforderung, sich selbst zu hinterfragen und zu reflektieren: Was ist mein Auftrag? Wie setze ich Demokratie/demokratische Entscheidungsprozesse im Klassenzimmer/in der Kita/im Jugendclub um? Welche Macht und Autorität fordere ich für mich ein und wie definiere ich Autorität? Wo sind meine Grenzen? Fühle ich mich moralisch überlegen? Was löst das bei meinem Gegenüber aus? Wie kann ich Haltung in einer inhaltlichen Auseinandersetzung bewahren, die darauf ausgelegt ist, mich vor Publikum als unglaubwürdig darzustellen? Bin ich in der Lage, meine eigene Überzeugung hintenanzustellen – und muss ich das überhaupt? Wie zügle ich meine Emotionen und werde dennoch als authentisch wahrgenommen? Muss jede Diskussion mit einem konkreten Ergebnis enden oder darf sie auch offenbleiben?

Im Laufe der Seminartestings wurden Multiplikator*innen anderer Träger, Expert*innen aus der Wissenschaft und Teilnehmende zu den ihrer Meinung nach vorrangigen Zielen einer Fortbildung und Qualifizierung im Bereich der Radikalisierungsprävention im Rechtsextremismus befragt. Diese wurden zu Kompetenzzielen in den Bereichen Wissenserweiterung, Reflexionsfähigkeit und Handlungsfähigkeit zusammengefasst.

Darauf bezugnehmend standen die Stärkung einer persönlichen wie professionellen, selbstbewussten Haltung mit der Herausbildung eines demokratischen und diskriminierungssensiblen Rollenmodells sowie die Erweiterung des Handlungsspektrums durch die Erhöhung des eigenen Wissenstands im Vordergrund der Entwicklung der Seminarreihe.

Wissenserweiterung:

- Wissen über rechtspopulistische/rechtsextreme Szenen und Ausdrucksformen in Deutschland (z. B. Akteur*innen, Musik, Codes)
- Hintergrundwissen zu Rechtspopulismus/Rechtsextremismus
- Wissen über Ursachen menschenfeindlicher und demokratieskeptischer Einstellungen
- Kennenlernen rechtsextremer Narrative und Ideologieinhalte
- Verstehen der Folgen diskriminierender Äußerungen und Verhaltensweisen für die betroffenen Menschen und die Gesellschaft

Reflexionsfähigkeit:

- Reflexion der eigenen (Berufs-)Rolle und des Konflikt- und Kommunikationsverhaltens
- Bewusstwerdung der persönlichen Haltung in einem Gespräch mit Menschen, die rechtsextreme Einstellungsmuster vertreten bzw. sich menschenverachtend und demokratiefeindlich äußern
- Bewusstmachen der eigenen Chancen und Grenzen der Einwirkung auf andere Menschen

Handlungsfähigkeit:

- Erarbeitung von Handlungsstrategien bei rechtspopulistischen und/oder -extremen Äußerungen
- Führen von Konfliktgesprächen
- Entwicklung von präventiven Maßnahmen für Bildungseinrichtungen (z. B. Leitbilder und Hausordnungen)
- Unterstützungsmöglichkeiten für Kinder aus rechtsextremen Elternhäusern



Radikalisierung und rechtsextreme Ausdrucksformen

Radikalisierung

- Methode** Film mit anschließender Kleingruppenarbeit und Diskussion
- Ziel** Wissensvermittlung über Rechtsextremismus, Erkennen von extremistischen Anwerbeversuchen, Verstehen von Gründen für Radikalisierung
- Dauer** 60 – 90 Minuten
- Material** Film „Radikal“, Computer/DVD-Player, Beamer mit Lautsprechern, Flipchartpapier, Stifte

Die Teilnehmenden sehen die ersten zehn Minuten des Films „Radikal“, in dem die Lebenssituation des Protagonisten Simon, seine Radikalisierung durch persönliche Kontakte und Videos im Internet sowie die rechtsextreme Szene vorgestellt werden.

Im Anschluss werden die Teilnehmenden in vier Kleingruppen eingeteilt, welche 20 Minuten lang je eine der folgenden Fragestellungen diskutieren:

- Was sind die Ursachen für Simons Radikalisierung?
- Was macht den Rechtsextremismus für Simon attraktiv?
- Wie werben Rechtsextremisten Jugendliche an?
- Welche Merkmale hat Rechtsextremismus? (Feindbild, Selbstbild, Ziel/Weltsicht)

Die Ideen werden auf Flipchartpapier notiert.

Zum Abschluss stellen die Kleingruppen ihre Arbeit nacheinander im Plenum vor. Die Seminarleitung greift Ergänzungen und Fragen auf, fasst die Ergebnisse zusammen und hebt wichtige Punkte hervor. Mögliche Fragen für eine anschließende Diskussion sind:

- Wodurch wird Simons Radikalisierung konkret ausgelöst?
- Ab wann ist jemand radikal?
- Welche Rolle spielt das Internet bei Radikalisierungen?
- Was hofft Simon in der rechtsextremen Gruppe zu finden?
- Welches Weltbild haben Rechtsextremist*innen und wer sind ihre Feinde?
- Welche rechtsextremen Symbole tauchen im Film auf?
- Sind Sie selbst schon einmal mit rechtsextremer Propaganda in Berührung gekommen?
- Was könnten Sie selbst tun, um Radikalisierungen von anderen zu verhindern?

Variante

Im weiteren Verlauf des Films werden die Wege der Radikalisierung im Linksextremismus und Islamismus vorgestellt. Möglich ist es also auch, Radikalisierungswege aller drei Phänomenbereiche zu analysieren: Wie geht es dem Protagonisten? Was sucht er? Was bietet ihm die jeweilige Gruppe? Welche Parallelen zwischen den drei Extremismusphänomenen gibt es?

Weiterführende Informationen

„Radikalisierung – Theoriemodelle für die pädagogische Praxis“, Handout mit Informationen und praktischen Übungen unter: https://demokratiezentrum-bw.de/wp-content/uploads/2018/06/Ostwaldt_Coquelin_DZBW_Radikalisierung_Handout.pdf

Radikal

Der Kurzfilm „Radikal – Extremismus, Propaganda, Medienkompetenz“ (2016) klärt über Rechtsextremismus, Linksextremismus und Salafismus auf. Der 17-jährige Simon lebt mit seiner Familie in sozial schwierigen Verhältnissen und hat Probleme in der Schule.

Simon durchläuft in verschiedenen Szenen drei extremistische Radikalisierungsverläufe. Auf der kostenlosen DVD (zu beziehen beim Hessischen Informations- und Kompetenzzentrum gegen Extremismus unter: <https://hke.hessen.de/film-%E2%80%99Radikal>) befinden sich auch Unterrichtsmaterialien.



Radikalisierung und rechtsextreme Ausdrucksformen

Themen und Ausdrucksformen des Rechtspopulismus

Methode	Kleingruppenarbeit mit Präsentation
Ziel	Sammeln von typischen rechtsextremen Themen, Verhaltensweisen und Gruppen/Akteur*innen
Dauer	45 – 60 Minuten
Material	Flipchartpapier, Stifte

Die Teilnehmenden werden in drei Kleingruppen eingeteilt. Jede Kleingruppe bekommt die Aufgabe, ihre Gedanken zu den folgenden Überschriften auf den vorbereiteten Flipchartpapieren zu notieren:

- „Themen des Rechtspopulismus“
- „Ausdrucksformen des Rechtspopulismus“
- „Rechtspopulistische Akteur*innen“

Die Kleingruppen stellen nacheinander ihre Plakate im Plenum vor.

Zum Abschluss fasst die Seminarleitung die Ergebnisse zusammen und hebt wichtige Punkte heraus. Folgende Zusatzfragen können hierbei gestellt werden:

- Welche von Rechtspopulist*innen besetzten Themen halten Sie für besonders wichtig?
- Wie würden Sie Sprache und Verhalten der Rechtspopulist*innen beschreiben?
- Was macht Rechtspopulismus attraktiv?

Rechtsextreme Symbole und Codes

Methode	Input und Gespräch
Ziel	Wissensvermittlung über rechtsextreme Codes und Symbole
Dauer	45 Minuten
Material	Symbolkarten/-informationen, Gesetzestext

Die Symbolkarten werden an die Teilnehmenden verteilt. Die Gruppe setzt sich im Gespräch damit auseinander, welche Symbole/Codes ihnen bereits bekannt sind, was sie darüber wissen und ob sie verboten oder erlaubt sind. Hierbei können auch die Paragraphen 86 und 86a des Strafgesetzbuches, die das Verbreiten von Propagandamitteln verfassungswidriger Organisationen bzw. das Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen unter Strafe stellen, genauer betrachtet werden.

Weiterführende Informationen

zu rechtsextremen Codes, Kleidungsmarken und Gruppen:

„Hintergründe und Symbolwelt“, Agentur für soziale Perspektiven e.V.: <https://das-versteckspiel.de>

„Rechtsextremismus: Symbole, Zeichen und verbotene Organisationen“, Bundesamt für Verfassungsschutz: www.verfassungsschutz.de/de/oeffentlichkeitsarbeit/publikationen/pb-rechtsextremismus/broschuere-2018-10-rechtsextremismus-symbole-zeichen-und-verbotene-organisationen

„Rechtsextremismus und Musik. Rechte Musik und Symbolik“, Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage, Berlin 2009

„Kennzeichen und Symbole der rechtsextremen Szene“, DEVI e.V., Berlin 2016: www.demokratieundvielfalt.de/wp-content/uploads/2017/02/Kennzeichen_und_Symbole_der_rechtsextremen_Szene.pdf

„Nazi-Mode: Die Hintermänner der rechten Mode-Labels“, SPIEGEL TV: www.youtube.com/watch?v=GhJn2KJLaOk



Rechtsextreme Symbole und Codes



Reichskriegsflagge

Ohne Hakenkreuz (vor 1935 verwendet): nicht verboten
 Mit Hakenkreuz (1935-1945 verwendet): verboten
 Varianten: Mit Eisernem Kreuz: nicht verboten

Verboten



Schwarze Sonne

(Zwölfarmiges Hakenkreuz/Lebensrad/zwölfache Sig-Rune)
 Entspricht einem Bodenmosaik aus dem „Obergruppenführersaal“
 in der SS-Kultstätte Schloss Wewelsburg
 Symbol der Verbundenheit mit der „eigenen Art“
 Sehr beliebt, wird oft für Merchandise/Tattoos etc. verwendet

Nicht verboten



Thorshammer (isländ.: Mjöllnir, etwa „Blitzwaffe“)

Symbol des germanischen Donnergottes Thor
 Dient dem Pflügen der Felder und der Vernichtung der Feinde
 Bis zum Ersten Weltkrieg auch Zeichen der völkischen Bewegung
 Hoher Verbreitungsgrad in der rechtsextremen Szene
 Achtung: auch als Schmuck in Heavy-Metal-Szene, esoterischen
 Bewegungen sowie bei Mittelalter- und Wikinger-Fans

Nicht verboten

„Schutzstaffel“ (SS)



Doppelte Sig-Rune/Doppel-Blitz, oft genutzt mit in der SS verwandten
 Symbolen wie Totenkopf oder Wolfsangel
 Varianten: in anderer Schriftart z. T. verboten (z. B. Autokennzeichen)
 in Eigennamen erlaubt (z. B. Makss Damage)

Verboten



Wolfsangel (Gibor-Rune)

Zeichen der Wehrhaftigkeit
 u. a. Ärmel-Aufnäher der Hitlerjugend und Symbol der SS-Untergrundarmee
 „Werwolf“, Symbol der (verbotenen) „Jungen Front“

Verboten



„Freiheit für Wolle“

Kampagne (T-Shirts, Konzerte, Spendensammlungen) von diversen rechtsex-
 tremen Gruppen, „Wolle“: Spitzname von Ralf Wohlleben (ehem.
 NPD-Funktionär in Thüringen, wichtigster Unterstützer der Terrorgruppe
 Nationalsozialistischer Untergrund (NSU),
 wurde während des NSU-Prozesses zum Helden der Neonaziszene)

Nicht verboten



Historische Flagge der Provinz Pommern

Region Vor- und Hinterpommern bis 1945 als Teil Preußens innerhalb
 deutscher Staatsgrenzen, Rechtsextreme bezeichnen Region als
 „abgetrenntes Gebiet Deutschlands“; Ziel: Revision der Nachkriegsordnung

Nicht verboten



Wirmer-Flagge (Stauffenberg-Flagge)

Entwurf Josef Wirmers, Widerstandskämpfer des 20. Juli 1944 (hingerichtet
 in JVA Plötzensee), für ein Deutschland nach Adolf Hitler
 1999 zur Fahne des vom Deutschen Kolleg angestrebten Vierten Reichs
 erklärt, häufig genutzt in der Reichsbürgerbewegung und bei Pegida

Nicht verboten



Identitäre Bewegung (Symbol: Lambda)

Aktionistische Gruppe, vom Verfassungsschutz beobachtet
 ca. 600 Mitglieder (2018)
 Merkmale: Rechtsextrem, international agierend, völkisch,
 stark vernetzt mit anderen rechtsextremen Akteur*innen
 Ideologie: „Ethnopluralismus“, „Re-Migration“,
 „Der große Austausch“/„Umvolkung“

Nicht verboten



Der III. Weg

2013 Parteigründung
 Mitglieder: ca. 500 (elitäre Kaderorganisation)
 Inhalt, Struktur und Inszenierung wie Nationalsozialismus
 Schutz durch Parteiengesetz (vgl. NPD)

Nicht verboten

Rechtsextreme Symbole und Codes



Keltenkreuz

Symbol für die „Vormachtstellung der weißen Rasse“
„White Power“-Zeichen

Verboten



Triskele (tri=drei)

Im keltischen Siedlungsraum verbreitet
Arme stehen für: Leben, Vergehen, Wiederkehren
In eckiger Form auch als „dreiarmiges Hakenkreuz“ genutzt (z. B. als Symbol der verbotenen Vereinigung „Blood and Honour“)
im Kontext rechtsextremer Organisationen: verboten

Nicht verboten



Odal-Rune

Im Nationalsozialismus Zeichen u. a. der Hitlerjugend und des SS-Rasse- und Siedlungshauptamtes
Nur als Kennzeichen des 1960/61 verbotenen „Bundes Nationaler Studenten“ (BNS) und der 1994 verbotenen „Wiking-Jugend“: verboten

Nicht verboten



Thor Steinar

Bekannte rechtsextreme Szene-Marke
Ursprüngliches Logo: Thyr- und Sigrune (=Wolfsangel)
Viele Motive aus der germanischen und nordischen Mythologie sowie deutschen Militärgeschichte
Im Landtag Mecklenburg-Vorpommern und in einigen Fußballstadien: verboten

Nicht verboten



Ansgar Aryan

Eine der populärsten rechtsextremen Szene-Marken
Modernes Design, eindeutige Motive (z. B. das Eiserne Kreuz) und Aussagen wie „Aryan Resistance“

Nicht verboten



Consdaple

Rechtsextreme Marke
Spielt bewusst mit NSDAP-Buchstaben

Landgericht Neuruppin 2010:
Art des Tragens entscheidend



Blood & Honour

In Deutschland seit 2000 verbotenes internationales Neonazi-Netzwerk
Produktion von Rechtsrock und Durchführung von Konzerten
Terroristische Aktivitäten (NSU)
Schriftzug mit Triskele und Totenkopf: verboten
Abkürzung: nicht verboten
„Blut und Ehre“ (dt. Parole der Hitlerjugend):

Verboten



Combat 18

Internationales Neonazi-Netzwerk, bewaffneter Arm von „Blood & Honour“
Gewalt und Terror (NSU), Verbot wird diskutiert (Stand: Ende 2019)

Nicht verboten



14 words

Rechtsextremes „Glaubensbekenntnis“
Zitat des 2007 im Gefängnis verstorbenen US-amerikanischen Neonazis David Lane: „We must secure the existence of our people and a future for white children.“ („Wir müssen die Existenz unseres Volkes und die Zukunft unserer weißen Kinder sichern.“)

Nicht verboten

88

18

24

Buchstabencodes

Stehen (meist) für den jeweiligen Buchstaben des Alphabets

88 = HH = Heil Hitler

18 = AH = Adolf Hitler

28 = BH = „Blood & Honour“

Verbot ggf. bei Autokennzeichen oder Demonstrationen

Nicht verboten

Gesetzestexte aus dem Strafgesetzbuch

§ 86 StGB: Verbreiten von Propagandamitteln verfassungswidriger Organisationen

(1) Wer Propagandamittel

1. einer vom Bundesverfassungsgericht für verfassungswidrig erklärten Partei oder einer Partei oder Vereinigung, von der unanfechtbar festgestellt ist, dass sie Ersatzorganisation einer solchen Partei ist,
2. einer Vereinigung, die unanfechtbar verboten ist, weil sie sich gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder gegen den Gedanken der Völkerverständigung richtet, oder von der unanfechtbar festgestellt ist, dass sie Ersatzorganisation einer solchen verbotenen Vereinigung ist,
3. einer Regierung, Vereinigung oder Einrichtung außerhalb des räumlichen Geltungsbereichs dieses Gesetzes, die für die Zwecke einer der in den Nummern 1 und 2 bezeichneten Parteien oder Vereinigungen tätig ist, oder
4. Propagandamittel, die nach ihrem Inhalt dazu bestimmt sind, Bestrebungen einer ehemaligen nationalsozialistischen Organisation fortzusetzen,

im Inland verbreitet oder zur Verbreitung im Inland oder Ausland herstellt, vorrätig hält, einführt oder ausführt oder in Datenspeichern öffentlich zugänglich macht, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

(2) Propagandamittel im Sinne des Absatzes 1 sind nur solche Schriften (§ 11 Abs. 3), deren Inhalt gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung oder den Gedanken der Völkerverständigung gerichtet ist.

§86a StGB: Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen

(1) Mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe wird bestraft, wer

1. im Inland Kennzeichen einer der in § 86 Abs. 1 Nr. 1, 2 und 4 bezeichneten Parteien oder Vereinigungen verbreitet oder öffentlich, in einer Versammlung oder in von ihm verbreiteten Schriften (§ 11 Abs. 3) verwendet oder
2. Gegenstände, die derartige Kennzeichen darstellen oder enthalten, zur Verbreitung oder Verwendung im Inland oder Ausland in der in Nummer 1 bezeichneten Art und Weise herstellt, vorrätig hält, einführt oder ausführt.

(2) Kennzeichen im Sinne des Absatzes 1 sind namentlich Fahnen, Abzeichen, Uniformstücke, Parolen und Grußformen. Den in Satz 1 genannten Kennzeichen stehen solche gleich, die ihnen zum Verwechseln ähnlich sind.



Radikalisierung und rechtsextreme Ausdrucksformen

Rechtsextreme Musik

Methode Kleingruppenarbeit und Diskussion im Plenum

Ziel Auseinandersetzung mit rechtsextremen Musikstilen und ihren Inhalten

Dauer 60 – 90 Minuten

Material mehrere Computer mit Internetzugang, Beamer mit Lautsprechern

Die Teilnehmenden werden in Kleingruppen aufgeteilt. Jede Kleingruppe bekommt die Aufgabe, im Internet Hintergrundinformationen zu einer der folgenden Interpreten/Bands der rechtsextremen Szene zu recherchieren, ein exemplarisches Lied zu wählen und dessen Botschaften zu extrahieren:

- Kategorie C
- Chris Ares
- Melanie Schmitz
- Lunikoff Verschwörung

Nach der Kleingruppenarbeit werden die Textpassagen und Informationen zu den Interpreten/Bands dem Plenum vorgestellt.

In einer anschließenden Diskussion können folgende Fragen aufgegriffen werden:

- Welche Botschaften werden durch die Musikstücke übermittelt?
- Passiert dieses offensiv oder eher subtil?
- Wen sprechen die Musikstücke in erster Linie an und welche Ziele werden verfolgt?

Weiterführende Informationen

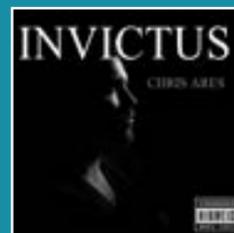
Ausführliche Listen rechtsextremer Musikstile und -interpreten finden Sie unter: <https://www.belltower.news/liste-rechtsextremer-bands-und-lieder-macher-50842/>.

Empfehlenswert ist auch:

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage: Themenheft – Rechtsextremismus und Musik. Rechte Musik und Symbolik. Berlin 2009

Materialien für einen Projekttag „Rechte Musik“ bietet:

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hg.): Soundcheck – Ein Projekttag zum Thema Rechtsextremismusprävention. Unter: https://www.lpb-bw.de/fileadmin/lpb_hauptportal/pdf/planspiel/planspiel_soundcheck.pdf



Rechtsextreme Kindererziehung

Aufwachsen im Rechtsextremismus

Methode Kleingruppenarbeit und Diskussion im Plenum

Ziel Auseinandersetzung mit der Lebensrealität von Kindern aus rechtsextremen Elternhäusern

Dauer 60 – 90 Minuten

Material Flipchartpapier, Stifte

Die Teilnehmenden arbeiten 20 bis 30 Minuten lang in Kleingruppen zu folgender Aufgabenstellung:

„Stellen Sie sich vor, Sie sind eine rechtsextreme Familie: Wie sieht Ihr Alltagsleben aus? Wie erziehen die (Groß-)Eltern Mädchen und Jungen? Denken Sie an alle Bereiche – Kinderspielzeug, Freunde, Feste, Musik, Essen, Bücher, Haustiere, Kleidung, Fotos, Hobbies etc. Geben Sie Ihrer Familie einen Namen und notieren Sie Punkte zu Ihrem Familienleben auf einem Flipchartpapier.“

Die Kleingruppen präsentieren nacheinander im Plenum ihre fiktiven Familien. Die Zuhörenden stellen Nachfragen.

Die Seminarleitung stellt folgende Auswertungsfragen:

- Was an den fiktiven Elternhäusern halten Sie für realistisch und was nicht?
- Wie würden Sie die Situation von Kindern rechtsextremer Eltern beschreiben?
- Welche Herausforderungen im Umgang mit diesen Kindern und ihren Familien könnte es im pädagogischen Kontext geben?
- Was sind die Gefahren für Kinder, die in rechtsextremen Elternhäusern aufwachsen?
- Ab wann ist das Kindeswohl gefährdet?
- Wie könnte der weitere Lebensweg dieser Kinder aussehen?

Tipp

Der Kinofilm „Kleine Germanen“ (2019) mischt Animation mit Dokumentarfilm und erzählt die Lebensgeschichte von Neonazi-Aussteigerin Elsa, die in einem rechtsextremen Umfeld aufwuchs. Eingespiegelt werden aktuelle Protagonist*innen des Rechtsextremismus wie Götz Kubitschek, Martin Sellner oder Sigrid Schübler.

Trailer: www.youtube.com/watch?v=5XBI7PZKq00

Rezension des Bayerischen Rundfunk mit Filmausschnitten und Interviews: www.youtube.com/watch?v=B7stXdyt-maQ.

Empfehlenswerte Autobiografien ehemaliger Mitglieder rechtsextremer Szenen:

Heidi Benneckenstein: Ein deutsches Mädchen. Mein Leben in einer Neonazi-Familie. Berlin 2019

Christian E. Weißgerber: Mein Vaterland! Warum ich ein Neonazi war. Zürich 2019



Radikalisierung und rechtsextreme Ausdrucksformen

Unterstützung von Kindern aus rechtsextremen Elternhäusern

Methode Diskussion im Plenum

Ziel Bewusstmachen der Chancen und Risiken im Umgang mit Kindern aus rechtsextremen Elternhäusern, Entwickeln einer pädagogischen Strategie der Unterstützung, Kennenlernen von Beratungsstellen

Dauer 45 Minuten

Material Flipchartpapier, Stifte, Handout mit Beratungsstellen

Die Seminarleitung schildert die Lebensrealität eines Kindes aus einem rechtsextremen Elternhaus.

Folgende Fragen werden diskutiert:

- Was sind die konkreten Herausforderungen im pädagogischen Umgang mit Kindern aus rechtsextremen Elternhäusern?
- Was können Pädagog*innen im direkten Umgang mit dem Kind leisten?
- Welche Chancen und welche Risiken gibt es bei der Unterstützung dieser Kinder?
- Wie begegnen Sie den Eltern? Welche Konfliktsituationen könnten entstehen? Wie lassen sich diese lösen?
- Was kann die gesamte Einrichtung präventiv gegen rechtsextreme Einstellungen tun?
- Welche externen Unterstützungsmöglichkeiten gibt es?

Tipps

Wenn die Übung „Unterstützung von Kindern aus rechtsextremen Elternhäusern“ nach „Aufwachen im Rechtsextremismus“ durchgeführt wird, bietet es sich an, eine der in den Kleingruppen entwickelten fiktiven Familien als Fallbeispiel zu nutzen.

Weiterführende Informationen

Realistische Fallbeschreibungen und Hinweise zum Umgang mit rechtsextremen Orientierungen in der frühkindlichen Pädagogik:

Projekt Eltern Stärken (Hg.): Eine Broschüre über Rechtsextremismus als Thema in der Kita. Berlin 2016:
www.licht-blicke.org/elternstaerken2/wp-content/uploads/2019/04/ES-BRO2016-webg.pdf

Reflektieren

Begegnungen mit rechtsextremen Einstellungsmustern

Methode Positionierung

Ziel Analyse persönlicher Erfahrungen mit Rechtsextremismus

Dauer 20 Minuten

Material 4 Schilder „Stimme zu“, „Stimme nicht zu“, „Stimme teilweise zu“, „Sonstiges“ (Variante: Ball)

Die Teilnehmenden stehen im Raum. In den vier Ecken des Raumes hängen die Schilder „Stimme zu“, „Stimme nicht zu“, „Stimme teilweise zu“ und „Sonstiges“. Die Seminarleitung liest eine Aussage vor und bittet die Teilnehmenden, sich entsprechend ihrer Antworten in die Ecken zu stellen. Die Seminarleitung bittet aus jeder Antwortgruppe eine Person um eine kurze Begründung. Anschließend wird der nächste Satz vorgelesen.

Folgende Aussagen bieten sich an:

- Rechtsextreme Einstellungen begegnen mir im Alltag häufig.
- Ich habe Erfahrungen mit jemandem gemacht, der rechtsextrem ist.
- Ich habe schon einmal länger mit jemandem diskutiert, der rechtsextreme Ansichten hatte.
- Diskussionen mit Rechtspopulist*innen und Rechtsextremen fühle ich mich immer gewachsen.
- Es gibt rechtspopulistische Argumente, die ich nachvollziehen kann.
- In meinem Beruf kann ich etwas gegen rechtsextreme Einstellungen tun.

Die Teilnehmenden stehen im Kreis und äußern sich nach Zuwurf eines Balls spontan zu der vorgelesenen Aussage.

Rechtspopulismus und -extremismus im Sozialraum

Methode Think, Pair, Share

Ziel Sammeln und kategorisieren von Begegnungen und Zwischenfällen mit Rechtsextremist*innen/-populist*innen nach Sozialräumen und sozialraumspezifischen Kommunikationsanforderungen, Aufdecken der (pädagogischen) Herausforderungen

Dauer 45 Minuten

Material Flipchartpapier, Stifte

Die Teilnehmenden sprechen paarweise für einige Minuten über konkrete problematische Zwischenfälle in ihrem Berufsalltag und die Herausforderungen, die sie dabei wahrnehmen. Anschließend werden im Plenum einige Konflikte aufgegriffen. Die Teilnehmenden können hierbei die Ereignisse im Zusammenhang mit ihren Berufsrollen und dem „Beutelsbacher Konsens“ reflektieren. Die konkreten Herausforderungen in den jeweiligen Situationen hält die Seminarleitung auf einem Flipchart fest.

Folgende Fragen kann die Seminarleitung als Anregung zur Reflexion stellen:

- Was haben Sie in Ihrem Berufsalltag erlebt?
- (Wie) hat sich der allgemeine Umgangston verändert?
- Welches Mediennutzungsverhalten hat Ihre Zielgruppe?
- Werden durch Rechtspopulist*innen besetzte Themen wie Migration, Kriminalität etc. häufiger angesprochen?
- Hat sich (und wenn ja, wie) die Einstellung zu demokratischen Institutionen verändert?
- Welche Rolle spielt Verschwörungsdenken?

Ausschluss oder Akzeptanz

Methode Kleingruppenarbeit, Präsentation und Diskussion im Plenum

Ziel Abwägen von Argumenten in Dilemmasituationen, Entwicklung einer guten Öffentlichkeitsarbeit, Definieren von Leitlinien/Hausordnung/roten Linien für die eigene Einrichtung

Dauer 60 Minuten

Material Quelltexte zu Fallbeispielen, Flipchartpapier, Stifte

Die Teilnehmenden bearbeiten 20 Minuten lang in Kleingruppen anhand von Quelltexten je ein Fallbeispiel, bei dem in verschiedenen Einrichtungen über den Umgang mit rechtspopulistischen bzw. rechtsextremen Akteur*innen gestritten wurde.

„Lesen Sie den Artikel und sammeln Sie je 3 Pro- und 3 Contra-Argumente für den Ausschluss bzw. die Akzeptanz von rechtspopulistischen bzw. rechtsextremen Personen in Ihrem konkreten Fall.“

Im Plenum stellen die Kleingruppen abschließend ihre Fallbeispiele vor und nennen Pro- und Contra-Argumente. Bei Themenüberschneidungen besteht die Möglichkeit, die Ergebnisse auf mögliche Konfliktfälle einer Einrichtung der Teilnehmenden zu übertragen.

Mögliche Fragen der Seminarleitung an die Teilnehmenden sind:

- Sollten (junge) Menschen aufgrund ihrer Mitgliedschaft in rechtspopulistischen oder rechtsextremen Gruppen (oder der der Eltern) von bestimmten Aktivitäten ausgeschlossen werden?
- Wo verläuft die rote Linie? Welches Verhalten führt zum Ausschluss?
- Wie könnte man die Richtlinien/die Hausordnung Ihrer Einrichtung formulieren, um beispielsweise das Tragen rechtsextremer Kleidungsmarken, die Werbung für rechtsextreme Parteien, das Hören rechtsextremer Musik etc. zu unterbinden?
- Sollten Vertreter*innen rechtspopulistischer Parteien zu öffentlichen Veranstaltungen eingeladen werden, wenn sie selbst bislang nicht durch menschen- oder demokratiefeindliche Aussagen aufgefallen sind?
- Vor welcher Herausforderung stehen Einrichtungen, die rechtsextreme Mitarbeiter*innen beschäftigen und wie kann mit dieser Situation umgegangen werden?



Studentin aus rechter Szene

Eine Frage der Gesinnung

In Bremen studiert eine Frau auf Lehramt, deren Mutter eine prominente NPD-Politikerin ist und die selbst in der rechten Szene unterwegs sein soll. Kommilitonen haben sie per Aushang geoutet - darf man das?



Von Heike Klovert



Universität Bremen

SPIEGEL ONLINE

Mittwoch, 05.09.2018 16:40 Uhr

Drucken Nutzungsrechte Feedback

Über einen Zettel auf einer gelb lackierten Holztür ist an der Universität Bremen ein Streit entbrannt. Darauf zu sehen sind ein Foto, ein Name und drei anprangernde Worte: "VÖLKISCH - NATIONALISTISCH - RECHTSRADIKAL".

Der Zettel hängt in DIN A4 an der Tür des Allgemeinen Studierendenausschusses (Asta), Raum A 2030, neben den Öffnungszeiten, einem Flyer der Interventionistischen Linken und dem Aufruf, Anwesenheitslisten zu boykottieren.

Der Name darauf gehört einer Frau, die an der Uni auf Grundschullehramt studiert. Ihre Mutter ist eine prominente NPD-Politikerin, ihr Großvater war SS-Mann, die Studentin selbst soll als Mädchen im Jugendbund Sturmvogel organisiert gewesen sein, der dem rechtsextremen Lager nahesteht.

Die Autoren des Zettels listen weitere Veranstaltungen auf, an denen die Studentin seit den Neunzigerjahren teilgenommen haben soll: den Liederabend einer Burschenschaft, auf dem die Polizei NS-Literatur beschlagnahmt habe, einen Bundeswahlkongress der NPD und ein Volkstanztreffen in Niedersachsen, bei dem zahlreiche Rechtsextreme zugegen gewesen sein sollen. Für die Studentin bedeuten die anonymen Behauptungen, dass sie auf dem Campus vielerorts sozial ausgegrenzt wird. Der Asta lässt den Zettel trotzdem an seiner Bürotür kleben. "Wir erwarten nicht, dass sie exmatrikuliert wird", sagt Asta-Referentin Irina Kyburz. "Aber wir erwarten, dass sie sich positioniert." Schließlich gäben Lehrkräfte ihre Haltung nicht an der Grundschulpforte ab.

Dem SPIEGEL gegenüber teilte die Studentin mit: "Ich bin nicht rechtsradikal. Ich bin weder in einer Partei noch in einer politischen oder weltanschaulichen Gruppierung oder einem solchen Verein organisiert." Dass sie bei den erwähnten Veranstaltungen dabei war, streitet sie nicht ab.

Menschen, die mit ihr zu tun hatten, erzählen, dass sie sich auf dem Campus nie politisch geäußert habe. Und genau das macht diesen Fall so schwierig - und so konfliktreich. Seit der Zettel in der ersten Junihälfte auf dem Campus auftauchte, liegen Studentenvertreter und Rektorat darüber im Clinch, wie damit umzugehen sei.

Es geht um eine wichtige Frage: Hat jemand, der womöglich rechtes Gedankengut pflegt, ein Recht darauf, unbehelligt durchs Studium zu gehen - und damit die Berechtigung zu erwerben, später an deutschen Schulen zu unterrichten?

Anzeige

Bewerten, was jemand tut - und nicht, was er denkt

Die Hochschulleitung hat die Zettel, die im Juni auch in den Fächern von Dozierenden im Fachbereich 12 Erziehungswissenschaften lagen und an weiteren Türen auf dem Campus hingen, schnell eingesammelt - und versucht seither, den Asta dazu zu bringen, die letzten übrigen Exemplare von seiner Bürotür abzunehmen.

Zwei Briefe hat der Rektor bereits an die Studentenvertreter geschickt. Man werde die Entfernung des Flyers veranlassen und dem Asta in Rechnung stellen, sollte er der Anweisung nicht nachkommen, heißt es in einem Schreiben von Ende Juli.

Das Rektorat argumentiert dabei wie folgt: Die Gedanken sind frei. Und zwar so frei, dass man jemanden erst mit einer möglichen Meinung konfrontieren darf, wenn dieser sie selbst geäußert hat. "Wir können nur bewerten, was jemand tut, und nicht, was jemand denkt", sagt der Konrektor für Lehre und Studium, Thomas Hoffmeister.



Asta-Referentin Irina Kyburz

SPIEGEL ONLINE

Rechte Ideologien hält Hoffmeister zwar für "widerlich und gefährlich". Doch der Flugzettel, der auf dem Campus kursiert, verletze die Persönlichkeitsrechte der betroffenen Studentin. "Wir dürfen den demokratischen Staat nicht aushöhlen, um ihn vor Feinden der Demokratie zu schützen."

Kyburz kann diese Position nicht nachvollziehen und denkt auch nicht daran, den Flyer abzuhängen. Natürlich verhalte sich die Studentin, über die nun diskutiert werde, auf dem Campus unauffällig. "Wenn sie Lehrerin werden will, wäre es sehr dumm von ihr, sich im Studium ins Aus zu kicken", sagt die 23-Jährige.

Studenten fühlen sich alleingelassen

Der Asta organisierte Anfang Juli einen Vortrag der Journalistin Andrea Röpke, die seit Jahren zu Rechtsextremismus recherchiert und über die völkisch-nationale Szene referierte, zu der die Studentin gehören soll.

Auch andere Studentenvertreter engagierten sich: Der Studiengangsausschuss Bildungswissenschaften des Primar- und Elementarbereichs (Stuga Bipep) lud die Leiterin einer Beratungsstelle ein, die darüber sprach, dass die NPD Frauen gezielt dazu aufrufe, in soziale Berufe wie das Lehramt zu streben. "Wir wollen uns inhaltlich mit Fremdenfeindlichkeit und anderen Vorurteilen auseinandersetzen", sagt Mirko Welk vom Stuga Bipep, der selbst auf Grundschullehramt studiert.

Doch beide Studentengruppen fühlen sich damit von der Hochschulleitung alleingelassen. "Wir hätten uns vom Rektorat gewünscht, dass es sich explizit gegen Rechtsextremismus an der Uni ausspricht", sagt Welk.

Dort sieht man dafür jedoch keine Notwendigkeit. Das Rektorat verurteile jede Art von Extremismus - egal ob rechts oder links der politischen Mitte, sagt Konrektor Thomas Hoffmeister. Er verweist auf die Diversitätsstrategie, das Leitbild, die Antidiskriminierungsstelle der Universität. Man wolle zum Thema Extremismus zudem eine Ringvorlesung starten. Vor April 2019 seien dafür aber keine Kapazitäten frei.



Konrektor Thomas Hoffmeister

SPIEGEL ONLINE

Outings in Bochum, Hannover, Bielefeld

Es ist nicht das erste Mal, dass vermeintlich oder tatsächlich rechtsextreme Studenten von Kommilitonen geoutet werden. In Bochum, Hannover, Halle und Bielefeld haben ähnliche Aktionen in den vergangenen Jahren ebenfalls für Debatten gesorgt.

Nicht immer führen die allerdings zu internen Zerwürfnissen wie in Bremen. In Bielefeld starteten das Rektorat, der Asta und das hochschuleigene Institut für Interdisziplinäre Konfliktforschung IKG im Sommer 2013 gemeinsam eine Kampagne, die inzwischen vielen als Vorbild dient dafür, wie man auf eine Outing-Aktion auch reagieren kann.

Die Kampagne heißt "[Uni ohne Vorurteile](#)", und dazu gehören Vorträge und Diskussionen etwa über Hetze im Netz, Fortbildungen für Dozierende und Studenten etwa zum Thema Zivilcourage, sowie Postkarten und Buttons mit der Aufschrift "Uni ohne Nazis", die an Erstsemester verteilt werden.

"Es geht darum, an der Hochschule möglichst alle dafür zu sensibilisieren, wo Menschenfeindlichkeit anfängt und wie man damit umgeht", sagt Andreas Zick, Leiter des IKG. Das Outing eines Rechtsextremen, der in Bielefeld Jura studierte, habe Anfang 2010 den Anstoß gegeben.

Zwischen dem [Outing](#) und der Kampagne vergingen allerdings zweieinhalb Jahre. Und so bleibt abzuwarten, was aus dem Diskurs in Bremen noch erwächst. Der Bedarf, das Thema weiter zu besprechen, ist jedenfalls vorhanden.

An Schulen lange unentdeckt?

Zwei Lehramtsstudentinnen sitzen im Fachbereich 12 an einem Tisch. Ihre Namen wollen sie nicht öffentlich machen. Sie haben mit der Kommilitonin, deren Mutter in der NPD aktiv ist, zusammen gelernt und wissen nun nicht so recht, wie sie ihr im neuen Semester gegenüber treten sollen.

"Ich bin mir nicht sicher, ob ich sie noch grüßen würde", sagt eine. Sie empfindet die Methode, anonym Flugzettel auf dem Campus zu verteilen, zwar als unfair und anprangernd. Außerdem solle jeder studieren dürfen, unabhängig von seiner Gesinnung.

Allerdings könnte eine Lehrkraft, die Kindern tatsächlich rechtsradikale Inhalte vermitteln will, auch später an Schulen lange unentdeckt bleiben, überlegen die Studentinnen. "Sobald niemand mehr in ihrem Unterricht hospitiert, ist schwer nachzuvollziehen, was sie dort sagt und tut."

Der Asta hat die Grundschule in Niedersachsen angeschrieben, an der die Kommilitonin bis Ende Juni ihr Praxissemester absolvierte. Dort hatte man von den Vorwürfen nichts mitbekommen. Die Studentenvertreter wollen auch noch andere Schulen rund um den Wohnort der Studentin informieren.

Das Rektorat lehnt das strikt ab. Das sei "Denunziation", die zu einem Berufsverbot führen könne, sagt Hoffmeister. Die Verantwortung sieht er eher bei den Schulen: Vorgesetzte, Kollegen und Eltern müssten aufmerksam beobachten, ob Lehrkräfte gegen das Neutralitätsgebot verstießen und Kinder politisch zu beeinflussen versuchten.

Und wenn sie es nicht merken? Pech gehabt. Oder, wie Hoffmeister es ausdrückt: "Mit dieser Unsicherheit muss ein demokratischer Staat umgehen können."

Kind eines AfD-Politikers abgelehnt: Senatorin Scheeres kritisiert Waldorfschule

Von Martin Klesmann | 16.12.18, 17:50 Uhr



Sandra Scheeres (SPD), Senatorin für Bildung, Jugend und Familie. Foto: dpa

Als „äußerst kritisch“ bewertet Bildungssenatorin Sandra Scheeres (SPD) die Entscheidung einer Berliner Waldorfschule, das Kind eines AfD-Abgeordneten nicht aufzunehmen. Nach dem, was man derzeit über den Vorgang wisse, sei die Privatschulaufsicht eingeschaltet worden, teilte Scheeres' Sprecherin Beate Stoffers auf Anfrage am Sonntag mit. Diese lasse sich jetzt genau erklären, was hinter der Entscheidung stehe.

In der Verwaltung gab es am Wochenende zunächst unterschiedliche rechtliche Bewertungen. Denn einerseits legt Paragraph 100 des Schulgesetzes fest, dass die Aufnahme von Schülern an Privatschulen nach den Regelungen erfolgen sollte, die auch an staatlichen Schulen gelten. Andererseits hätten Privatschulen durchaus ein bestimmtes Recht, sich die Schüler aufgrund ihres Schulprofils auszusuchen. Womöglich verstoße die Entscheidung aber auch gegen das Antidiskriminierungsgesetz, hieß es weiter.

Detlef Hardorp kritisiert Entscheidung ebenfalls

Das Aufnahmegremium der Waldorfschule hatte nach einer Elternversammlung und einer Befragung des AfD-Politikers und seiner Frau durch etwa 20 Lehrer entschieden, das Kind nicht aufzunehmen, obwohl es dort bereits die Waldorf-Kita besucht. Die Meinungsverschiedenheit innerhalb der Eltern- und Lehrerschaft seien in dieser Frage so groß, dass eine Aufnahme des Kindes für fortwährendes Konfliktpotenzial an der Schule gesorgt hätte, teilte der Geschäftsführer vom Trägerverein der Waldorfschule mit. Zumal die Elternbeteiligung an diesen Schulen traditionell sehr ausgeprägt sei.

Erstmals nahm am Sonntag auch Detlef Hardorp, der bildungspolitische Sprecher der Waldorfschulen in Berlin-Brandenburg, Stellung zu den Vorgängen. Dabei kritisierte er die Entscheidung ebenfalls. „Menschen aller politischen Einstellungen sollten ihre Kinder auf Waldorfschulen schicken können“, sagte Hardorp. In der Stuttgarter Erklärung gegen Diskriminierung hätten die Waldorfschulen im Jahr 2007 ausdrücklich festgestellt, dass sie alle Menschen als frei und gleich an Würde und Rechten ansehen, „unabhängig von ethnischer Zugehörigkeit, nationaler oder sozialer Herkunft, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung“.

Insgesamt 110 Kinder abgelehnt

Fakt bleibe aber im konkreten Fall, dass bei 140 Anmeldungen auf 30 Plätze 110 Kinder abgelehnt werden mussten, sagte Hardorp. Generell gebe es einen deutlichen Elternwillen für mehr Waldorfschulen in der Stadt. Dennoch müssten Neugründungen oft fünf Jahre auf staatliche Zuschüsse warten. Hier forderte Hardorp eine Änderung des Schulgesetzes.

Der Geschäftsführer der betroffenen Schule wies am Sonntag darauf hin, dass der Umgang mit der AfD nicht nur an einer kleinen Waldorfschule schwierig sei, sondern auch im Großen. So habe der Bundestag bekanntlich beschlossen, dass jede Fraktion einen Vize-Präsidenten stellen dürfe. Dennoch hätte man dort die AfD-Kandidatin in einem zweiten Wahlgang abermals durchfallen lassen.

Wegen der grundsätzlichen Bedeutung der Auseinandersetzung hat sich die Berliner Zeitung entschlossen, über den Fall zu berichten – allerdings anonymisiert, um das Kind zu schützen.

Warum mit Rechten reden?

Methode Diskussion im Plenum

Ziel Reflexion über Motivationen, Ziele, Strategien und Hemmnisse im Umgang mit Rechtsextremen

Dauer 45 Minuten

Material Flipchart, Stifte

An einem Flipchart steht die Überschrift „Warum mit Rechten reden?“, darunter verteilt die Wörter „Motivationen“, „Ziele“, „Strategien“ und „Hemmnisse“.

Die Seminarleitung liest folgende Fallsituation vor:

„Sie sitzen nach der Arbeit an der Bushaltestelle, um nach Hause zu fahren. Neben Ihnen sitzt die Mutter eines Kindes, das in die von Ihnen betreute Kita-Gruppe/Schulklasse geht. Die Frau trägt ein Kopftuch und ist hochschwanger. Es stehen noch vier andere Personen an der Haltestelle. Zwei Männer unterhalten sich laut über Geflüchtete in Deutschland: ‚Die meisten sind doch gar keine echten Flüchtlinge. Die wollen sich nur auf unserem Sozialsystem ausruhen!‘ – ‚Sehr richtig. Die Merkel-Presse erzählt uns natürlich was ganz Anderes.‘ – ‚Das gehört doch alles zu ihrem Plan. Der große Austausch ist doch schon lange im Gange!‘ – ‚Genau. Die bekommen am laufenden Band Kinder, während der Deutsche sich keine Kinder mehr leisten kann.‘ – ‚Sie sind einfach überall und werden immer mehr.‘ (Hierbei schauen sie abfällig die Frau neben Ihnen an).“

Die Seminarleitung stellt folgende Fragen:

Reagieren Sie?

- Wenn ja: Warum, wie und mit welchem Ziel?
- Wenn nein: Warum nicht?
- Was sind Hemmnisse?

Die Teilnehmenden diskutieren bzw. brainstormen zu den genannten Fragen. Die Seminarleitung schreibt die Gedanken an das Flipchart.

Der Beispielfall kann in verschiedenen Varianten dargestellt werden, um neue Ideen zu generieren:

- Würden Sie anders reagieren, wenn es Nacht wäre/niemand anderes da wäre/die Männer alkoholisiert wären?
- Macht es einen Unterschied, ob sich Frauen oder Männer problematisch verhalten?
- Ist es legitim, nicht zu reagieren, wenn man müde ist und einfach nur schnell nach Hause möchte?
- Wie stark hängt die eigene Reaktion von der Anwesenheit eines Betroffenen ab?

Das eigene Konflikt- und Kommunikationsverhalten

Methode Einzelarbeit und Gespräch

Ziel Reflexion des eigenen Konflikt- und Kommunikationsverhaltens, Entwicklung von persönlichen Strategien für herausfordernde Gesprächssituationen

Dauer 60 Minuten

Material Arbeitsblatt, Flipchart, Stifte

Die Teilnehmenden bearbeiten für sich im Stillen 30 Minuten lang ein Arbeitsblatt mit Fragen zu ihrem Konfliktverhalten. Die Seminarleitung wertet gemeinsam mit den Teilnehmenden die Selbstreflexion aus. Dabei ist es den Teilnehmenden überlassen, inwiefern sie ihre persönlichen Gedanken zu ihrem Konflikt- und Kommunikationsverhalten mit den anderen teilen möchten.

Diskutiert werden sollte vor allem folgende Frage:

- Was kann ich tun, wenn ich in einem Konfliktgespräch getriggert werde?

Welche Werte und Themen liegen mir persönlich am Herzen? Wofür setze ich mich gesellschaftlich ein?

Wo gelange ich an Informationen, wie informiere ich mich?

Was verunsichert mich? Mit welchen Themen/Verhaltensweisen kann man mich gut provozieren?

Wie schätze ich mein Interventionsverhalten ein?

Wenn jemand Äußerungen macht, die mich (möglicherweise ungewollt) persönlich verletzen, schreibe ich ein und beziehe Position. Kreuzen sie auf der Skala an.

.....
 Trifft gar nicht zu Trifft voll und ganz zu

Wenn jemand Äußerungen macht, die jemanden in der Gruppe angreifen/verletzen könnten, schreibe ich ein und beziehe Position.

.....
 Trifft gar nicht zu Trifft voll und ganz zu

Reagiere ich privat anders auf Provokationen als im Beruf? Inwiefern?

Was ist meine Stärke/Ressource in herausfordernden Situationen?

Zitate: Die Grenzen des Sagbaren

„Unsere Politiker‘ lassen sich zu oft moralisch erpressen und handeln schon lange nicht mehr im Sinne des Volkes, sondern zugunsten von Minderheiten, deren Interessen oft oberste Priorität zu haben scheinen.“	NPD, Website: Ist die NPD eine antisemitische Partei?
„Wir müssen eine weitere Zuwanderung aus fremden Kulturen unterbinden.“	Helmut Schmidt (SPD), Bundeskanzler (1974-1982), Interview im „Focus“, 11.6.2005
„Migrantenkinder sind unsere Zukunft.“	Ursula von der Leyen (CDU), Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2005-2009), zur Debatte über Kinderarmut und Chancengerechtigkeit, Interview im „Focus“, 26.5.2008
„Deutsche Nation, das ist für mich überhaupt nichts, worauf ich mich positiv beziehe – würde ich politisch sogar bekämpfen.“	Franziska Drohsel (SPD), Bundesvorsitzende der Jusos (2007-2010), im Streitgespräch mit Philipp Mißfelder in der Redaktion von Cicero online auf die Bitte, sich spontan zum Begriff Vaterland zu äußern, August 2008
„Heute weiß ich: Die systematische Diskriminierung der Homosexuellen war eine schlimme Verirrung.“	Günther Beckstein (CSU), bayerischer Ministerpräsident (2007-2008), zu seinem Umdenken in der Beurteilung von Homosexualität, Interview im „Süddeutsche Zeitung Magazin“, Dezember 2012
„Ich bin stolz, ein Deutscher zu sein.“	Laurenz Meyer (CDU), Generalsekretär (2000-2004), Interview im „Focus“, 28.10.2000
„Eine Eheschließung wie zwischen Mann und Frau kann es für homosexuelle Paare nicht geben.“	Rita Süßmuth (CDU), Präsidentin des Deutschen Bundestages (1988-1998), Interview in „Die Bunte“, 1991
„Der Nikab gehört nicht zu Europa.“	Facebook-Post von Alice Weidel (AfD), Bundestagsabgeordnete (2017-heute), 24.10.2018

Zitate: Die Grenzen des Sagbaren

„Diese ganze Debatte (über den Klimawandel, Anm. d. Red.) ist hysterisch, überhitzt, auch und vor allem durch die Medien. Klimatischen Wechsel hat es auf dieser Erde gegeben, seit es sie gibt.“	Helmut Schmidt (SPD), Bundeskanzler (1974-1982), Interview in der BILD-Zeitung, 2007
„Der Holocaust ist die größte und nachhaltigste Lüge der Geschichte.“	Ursula Haverbeck, Website
„Wir leben gar nicht in einer echten Demokratie.“	Ursula Haverbeck, Website
„Unsere Zivilisation wird geopfert, damit eine kleine Zahl von Menschen weiter die Möglichkeit hat, enorm viel Geld zu verdienen.“	Greta Thunberg bei der UN-Klimakonferenz in Katowice, 16.12.2018
„Das Kopftuch ist die Flagge des islamischen Kreuzzuges. Diese islamistischen Kreuzzügler sind die Faschisten des 21. Jahrhunderts.“	Alice Schwarzer: Alice im Männerland. Eine Zwischenbilanz. Köln 2002
„Der UN-Migrationspakt ist ebenso weltfremd wie die gesamte Willkommenskultur.“	Sascha Ott (CDU), stellvertretender Landesvorsitzender in Mecklenburg-Vorpommern (2017-heute)
„Es kommt mir so vor, als ob es in diesem Land eine veröffentlichte und eine reale Wahrheit gibt.“	Jutta Ditfurth: Der Baron, die Juden und die Nazis. Reise in eine Familiengeschichte. Hamburg 2013

Rechtsextreme Narrative erkennen

Methode	Gedichtinterpretation
Ziel	Auseinandersetzung mit rechtsextremen Narrativen
Zeitumfang	45 Minuten
Material	Film, Computer, Beamer mit Lautsprechern, Gedicht „Manchmal schweige ich“

Die Teilnehmenden hören zunächst das Gedicht „Manchmal schweige ich“ von Naomi Seibt. Anschließend lesen sie es im Stillen und markieren typische rechtspopulistische/-extreme Narrative. Anhand folgender Fragen wird das Gedicht im Plenum interpretiert und analysiert:

- Was sagt Naomi Seibt in dem Gedicht?
- Wie lässt sich das Narrativ zusammenfassen?
- Was ist das Problematische an dem Narrativ?

*Manchmal schweige ich.
Manchmal macht mir die Angst vor Ablehnung
einen Strich
durch die Rechnung
und ich verleugne mich.*

*Manchmal will ich auch Augenbinden tragen,
blind leeren Staatsversprechen hinterherjagen:
„Wir lassen doch nur Fachkräfte und Schutzsuchende
rein.“
So ignorant wie die Menschenmassen will ich auch
sein,
anstatt den Schritt aus dem System zu wagen.
Es ist unbequem, die Wahrheit zu sagen.*

*„Wahrheit“ ist doch sowieso nur subjektiv.
Lieber folgen wir dem Narrativ.
Warum den Kopf herhalten?
Es heißt, dass wir bloß die Gesellschaft spalten.
Stattdessen fügt man sich dem Kollektiv.
Gehorsamkeit ist attraktiv.*

*Immer öfter schweige ich.
Immer öfter macht mir die Angst vor Ablehnung
einen Strich
durch die Rechnung
und ich verleugne mich.*

*Die Linken sehen für uns nach dem Rechten.
Antifaschismus wollen sie verfechten.
Zum Schutze der Verfassung
unterzieht man diejenigen der Prüfung,
die uns mit lästigen Fakten
alternative Denkansätze brächten.*

*Sich dem zu widersetzen wäre Leichtsinn.
Das Schwert des großen Staates schützt uns vor dem
Machtgewinn der angeblichen Rechtsfaschisten.
Zentralisierte Staatsgewalt kann niemand überlisten.
Souveränitätsverlust nehme ich wehrlos hin.
Tausche Freiheit gegen Scheinordnung und Wahnsinn.*

*Meistens schweige ich.
Meistens macht mir die Angst vor Ablehnung
einen Strich
durch die Rechnung
und ich verleugne mich.*

*Gleichheit macht uns alle reicher.
Hauptsache nur, ich bin noch gleicher!
Es heißt „Die Welt liegt IHR zu Füßen!“
Das Patriarchat soll für mich büßen.
Mein Körper ist kein Kinderspeicher.
Als Quotenpüppchen ist es leichter.*

*Erzieh mich, Großregierung!
Anpassung schützt vor Degradierung.
Im Strom treiben wir mit den toten Fischen.
Im Schwarm kann uns kein Kritiker entwischen.
Was soll ich denken? Formt mir meine Meinung!
Der Opportunist in mir tritt artig in Erscheinung.*

*Stopp.
Will ich das wirklich?
Seit wann bin ich scheinheilig?
War ich nicht einst mutig?*

*Der Demonstrant wird Instrument seiner Regierung.
Der Totalitarismus tarnt sich als Globalisierung.
Diversität schwimmt zur Grauschattierung.*

*Manchmal schweige ich.
Manchmal macht mir die Angst vor Ablehnung
einen Strich
durch die Rechnung
und ich verleugne mich.*

*Aber wenn ich nicht aus der Schweigespirale ausstei-
ge,
dann tut es keiner.*

*Aus reiner Feigheit
ziehen wir uns zurück in Unmündigkeit.
Es reicht, wenn Einer
seinen Mut und Zuversicht befreit
und spricht.*



Rechtspopulistische Diskursstrategien

Methode	Redeanalyse
Ziel	Erkennen rechtspopulistischer Strategien
Zeitumfang	60 – 75 Minuten
Material	Film, Computer, Beamer mit Lautsprechern, Arbeitsblatt, transkribierter Redetext

Die Seminarleitung führt anhand des Arbeitsblattes kurz in die zentralen rechtspopulistischen Diskursstrategien ein. Anschließend wird gemeinsam die Rede von AfD-Politiker Alexander Gauland angesehen. Die Teilnehmenden haben die Aufgabe, sich in Stichpunkten Stellen zu notieren, in denen bestimmte Strategien deutlich werden. In Kleingruppen arbeiten die Teilnehmenden anhand des transkribierten Redetextes weitere rechtspopulistische Techniken heraus, die anschließend im Plenum zusammengetragen werden.

Eliten-Bashing „Politiker haben nur ihren eigenen Vorteil im Sinn.“	Untergangsszenario „Es ist kurz vor zwölf.“	Medien „Die Presse manipuliert uns.“
Feindbilder „Die Flüchtlinge nehmen uns die Arbeitsplätze weg.“	Glorreiche Vergangenheit „Früher war alles besser.“	Moralisierung „Wir haben ehrliche Absichten.“
Verschwörung „Deutschland wird islamisiert.“	Das Volk „Wir sind die wahren Volksversteher.“	Opferrolle „Wer die Wahrheit sagt, wird mundtot gemacht.“
Common-Sense „Da sind sich doch alle einig.“	Charismatischer Führer „Wir setzen uns für euch ein.“	Vereinfachung „Das ist doch offensichtlich.“

Rede Alexander Gaulands vom 2.6.2016 auf dem Marktplatz in Elsterwerda:
Video: www.youtube.com/watch?v=ipmdjFsUl6g
Transkript (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 5.6.2016):
www.faz.net/aktuell/politik/inland/zum-nachlesen-gaulands-rede-im-wortlaut-14269861.html

Alexander Gauland löste kurz vor der Rede mit der Aussage „Die Leute finden ihn [Jérôme Boateng] als Fußballspieler gut. Aber sie wollen einen Boateng nicht zum Nachbarn haben.“ einen Skandal aus. In Teilen der nachfolgenden Rede bezieht er sich auf diese Aussage.

Liebe Freunde aus Elsterwerda, ja, das war eine große Rede von meinem Freund Björn Höcke. Und ich bedanke mich gleich am Anfang dafür, weil ich heute, und Sie werden sich vorstellen warum, nochmal ein wenig persönlich werden will. Ich weiß jetzt, was ich früher nicht gewusst habe, was ein veritabler Shitstorm ist. Ja, liebe Freunde, ich habe etwas Richtiges gesagt, aber ein falsches Beispiel gewählt, das mir Journalisten vorgelegt haben. Das können Sie die eigene Dummheit nennen. Aber das, was ich gesagt habe und das, was ich ausgedrückt habe, das erleben wir in unserem Land und das hat Björn Höcke gerade völlig richtig beschrieben. Nämlich das, was hier auf diesem Schild steht (Gauland bezieht sich auf ein Schild, das ein Mann vor der Bühne hochhält): „Heute sind wir tolerant und morgen fremd im eigenen Land.“

Wir alle wissen doch inzwischen, dass es viele Eltern gibt, die ihre Kinder von der Schule nehmen, weil zu viele Ausländerkinder sozusagen die Sprache ruinieren, die in der Schule gesprochen wird. Dass es Menschen gibt, die ihre Häuser verkaufen, die nicht bestimmte Nachbarn haben wollen. Wenn man das in diesem Land nicht aussprechen darf, dann ist das die reine Unwahrheit und die reine Heuchelei. Ich habe nur ausgesprochen, was jeder von uns weiß und was jeder überall in der Zeitung lesen kann. Und schauen Sie mal nach Hamburg in die vornehmen Viertel. Die wollen alle keine Flüchtlingsheime neben sich haben. Und schauen Sie mal nach Frankfurt, wo die Eltern weite Schulwege fahren, um ihre Kinder in Schulen zu bringen, wo keine Ausländer mit Sprachschwierigkeiten sind. Und wenn ich das anspreche und ausspreche, dann habe ich nicht gesagt, das ist gut. Ich stelle es fest; es ist das, was die Deutschen bewegt. Eben: Heute sind wir tolerant und morgen fremd im eigenen Land. ... (Satzteil unverständlich) völlig richtig ausgedrückt.

Unser Land verändert sich gegen unseren Willen. Ich will den Satz gern aufnehmen: Es ist eine Kanzler-Diktatorin. Ludwig der Vierzehnte, der Sonnenkönig, hätte sich nicht getraut, was sie sich traut. Dass sie ein Volk völlig umkrepelt und viele fremde Menschen uns aufpfropft und uns zwingt, die als Eigenes anzuerkennen. Das geht nicht. Und das geht auch nicht ohne Bundestag und ohne dass Sie gefragt werden. Und keiner von uns ist gefragt worden.

Ich habe darauf hingewiesen: Wir müssen es überall im Lande erleben und sehen, dass wir Fremde bei uns haben, die aus einer ganz anderen Kultur kommen, die ein Problem mit ihrer Religion haben, die Schwierigkeiten haben, sich zu integrieren. Und da kommt diese Frau her und sagt: Naja, wir haben ja früher Schwierigkeiten gehabt, das will ich ja gern zugeben, es gibt ja da noch Parallelgesellschaften, aber diesmal schaffen wir das. Woher weiß die Frau, dass wir das diesmal schaffen sollen oder wollen? Denn wir haben es nie geschafft. Und damals waren nicht so viele Menschen so fremd, wie sie es jetzt sind.

Und wenn aus dem ganzen Nahen Osten Menschen zu uns kommen, junge, ungebildete Muslime, dann ist es absurd zu glauben, dass diese Menschen sich hier einfach integrieren lassen. Die Zahlen hat mein Freund Björn Höcke genannt. Es wird uns irrsinnige Beträge kosten, Geld, das wir alle für viel anderes gebrauchen könnten, und es wird nichts helfen. Denn auch mit viel Geld können Sie Menschen nicht integrieren, die nicht in diese Gesellschaft und nicht in diese Kultur passen.

Herr Schäuble erklärt uns, das sei eben das Rendezvous mit der Globalisierung. Er erklärt uns, wenn wir Waren exportieren müssten und könnten, dann müssten wir auch Menschen importieren, aufnehmen. Was, liebe Freunde, für ein Irrsinn! Denkt mal daran zurück, dass wir lange eine Bundesrepublik hatten, die exportierte, und wo kein Mensch auf die Idee gekommen ist, zu sagen: Und nun müsst ihr auch die ganzen fremden Menschen aufnehmen. Das ist eine bewusste Lüge. Das ist eine bewusste Verdrehung. Das ist der Versuch, uns kirre zu machen und diese Fremden hier zu akzeptieren gegen unsere Interessen und gegen unseren Willen, und mein Freund Björn Höcke hat recht: Wir müssen mit allen Mitteln dagegen stehen und dagegen kämpfen, und das werden wir in der Bundestagswahl tun. Liebe Freunde, unsere Vorfahren haben dieses Land nicht aufgebaut, damit diese politische Elite es ruiniert und vor die Hunde gehen lässt. Und deswegen sind wir jetzt aufgerufen, das Erbe der Väter und Vorväter zu bewahren, in diesem Lande zusammenzustehen, in dem Sinne, wie es auf diesem Plakat steht. Wir sind weltoffen, wir sind tolerant, wir sind nicht gegen Fremde. Aber es ist unser Land! Und es ist unser Volk! Und es ist nicht das Land von Fremden.

Rede von Alexander Gauland (AfD) 2/3 auf dem Marktplatz in Elsterwerda, 2.6.2016

Und wenn hier jemand ein Recht hat zu Aufenthalt, dann muss er sich an uns anpassen, an unsere Sprache, an unsere Leitkultur, an unsere... (Wort unverständlich wegen Applaus). Mein Freund Björn Höcke hat es schon gesagt: Diese Noch-Bundeskanzlerin hat den Rechtsstaat ausgehebelt, wo immer sie konnte. Wir zahlen fremden Staaten Geld, Frau Merkel hat die Grenzen geöffnet, die innere Sicherheit ist kaputtgegangen. Heute konnten Sie in der Zeitung lesen, dass das, was Silvester in Köln passiert ist, jetzt vor kurzem in Darmstadt passiert ist. Ganz genau wieder dasselbe und wieder derselbe Versuch, zu sagen: Nein nein, das war alles nicht so schlimm, das kann man so nicht sagen.

Ja, es ist völlig richtig, die innere Sicherheit ist vor die Hunde gegangen, der Rechtsstaat ist vor die Hunde gegangen, wir geben viel Geld anderen und haben kein Geld für unsere eigenen Renten, für unsere eigenen Kinder, für genügend Kindergartenplätze, das alles kann nicht bezahlt werden. ... (unverständliche erste Satzhälfte) aber Flüchtlinge dürfen es sein so viel wie möglich. Das ist die Politik leider nicht nur der Bundesregierung. Das ist die Politik der Parteien, auch der anderen im Bundestag vertretenen Parteien, das ist leider auch die Politik vieler gesellschaftlicher Kräfte – und der Kirchen. Und es ist Ihre Aufgabe, in den Kirchen dagegen zu wirken, dass dieses Land von der Erde verschwindet und sozusagen nur noch irgendeine uns fremde Bevölkerung hier lebt. Wir sind die Deutschen! Und wir wollen es bleiben!

Liebe Freunde, unser Staat, unser Nationalstaat ist das Gefäß, in dem sich innere und äußere Sicherheit verwirklichen oder jedenfalls verwirklichen sollten. Alle Versuche, den Nationalstaat in Europa zu ersetzen durch die Konstruktion Europa, ist schiefgegangen. Und ein freidemokratischer Politiker aus der alten Bundesrepublik, Ralf Dahrendorf, hat mal zurecht gesagt: Die Selbstbestimmung eines Volkes verwirklicht sich in seinem Nationalstaat und nur da und nirgendwo sonst. Und wenn uns die Parteien, die heute im Bundestag vertreten sind, diesen Nationalstaat nehmen wollen, dann nehmen sie uns unser Selbstbestimmungsrecht, sie nehmen uns unsere Zukunft, unsere Kraft zum Leben, und wir müssen mit allen Kräften dagegen mobil machen. Es ist, liebe Freunde, eine Politik der menschlichen Überflutung. Ich weiß, das hören manche nicht gern, halten es für unmenschlich. Nein! Es ist die

Wahrheit. Es ist der Versuch, das deutsche Volk allmählich zu ersetzen durch eine aus allen Teilen dieser Erde herbeigekehrte Bevölkerung.

Und es gibt genügend gesellschaftliche Kräfte, die das für richtig halten. Erinnern Sie sich, als der neue Reichstag wiederaufgebaut wurde oder der alte wiederhergestellt? Da steht oben, wer heute durch Berlin fährt, immer noch „Dem deutschen Volke“. Das fanden die Grünen damals ganz fürchterlich und wollten das ersetzen durch „Der Bevölkerung“. Da gab es noch keine Flüchtlinge, da hatten sie schon diese Art, den Versuch, das Deutsche auszulöschen. Große deutsche Geschichte, Tradition und Kultur ist vielen Menschen ein Dorn im Auge. Leider. Und man muss sich anhören, dass Menschen sagen, die in unserer politischen Klasse eine Rolle spielen: „Deutschland ist Scheiße.“ Da kann ich nur sagen: Wer so was in den Mund nimmt, gehört nicht zu unserem Volk und hat hier keinen Platz. Er soll gefälligst verschwinden und dahingehen, wo der Pfeffer wächst.

Mein Freund Björn Höcke hat völlig recht: Man wird nicht dadurch Deutscher, dass man über die Grenze geht und einen deutschen Pass bekommt. Das ist natürlich Unsinn. Aber ich will auch gern zugeben: Man ist nicht nur Deutscher, weil man von einer deutschen Mutter geboren wurde. Das ist ja das, was uns manche vorwerfen. Ja, es gibt ein Deutschsein auch durch Einwanderung. Durch Anpassung. Durch Annehmen unserer Kultur. Durch Annehmen unserer Traditionen. Durch ein Leben mit uns und die Anerkennung, dass die deutsche Leitkultur die entscheidende Kultur in diesem Lande ist und alles andere sich unterzuordnen hat ... (unverständliches Satzende).

Es ist mir egal, ob einer dunkel- oder hellhäutig ist. Es ist mir nicht egal, wie er mit unseren Traditionen, mit unserer Kultur und mit unserer Sprache umgeht. Wenn er sich einfügt in dieses Land, wenn er die Traditionen lebt, wenn er das macht, was sogar manchmal Deutschen schwerfällt, unsere Sprache zu beherrschen, unsere Literatur zu lesen, ist er als Deutscher willkommen. Aber bitteschön: Ich darf Zweifel bei Menschen haben, die nun mal die Kaaba umrunden. Sie wissen, worauf ich anspiele und ich muss es nicht weiter ausführen. Ich möchte nicht in einem Lande leben, auf dem, in dem Moslems die Mehrheit haben. ... (Im Applaus bleibt ein Satz unverständlich)

Rede von Alexander Gauland (AfD) 3/3 auf dem Marktplatz in Elsterwerda, 2.6.2016

Ich komme auf das Schild zurück: Wissen wir denn, wenn diese Einwanderung so weitergeht, ob irgendwann eine vielleicht mal moslemische Mehrheit unser Leben so akzeptiert? Oder ob sie nicht genau das macht, was Herr Erdoğan mal gesagt hat: Die Demokratie, hat er gesagt, ist ein Zug, auf den wir aufspringen, bis wir es erreicht haben und die Mehrheit sind. Und deswegen kann man gegen diese unkontrollierte Masseneinwanderung sein, ja, man muss gegen diese unkontrollierte Masseneinwanderung sein, weil sie die Zukunft unserer Kinder verspielt und aus diesem Land ein völlig anderes Land macht.

Liebe Freunde, mit unserem Nationalstaat möchte ich nämlich keine Experimente machen. Denn da hat auch Björn Höcke recht: Das Problem ist, wenn dieses Experiment schiefgeht und unser deutscher Nationalstaat zugrunde geht, haben wir eine zweite Wahl nicht. Wir können nicht in ein anderes Deutschland gehen. Wir leben in diesem Deutschland. Und unsere Kinder und Enkel sollen in diesem Deutschland leben. Also müssen wir diesen Staat so sichern, wie wir ihn ererbt von unseren Vätern. Und wir müssen alles verhindern, dass dieser Staat im Sinne der heutigen Eliten geändert wird in ein Aufgabebekken für Multikulti. Genau das darf er nicht werden.

Und, liebe Freunde, lasst euch bitte nicht einreden von den Medien, das sei eine völkische Position. Ich habe gerade entwickelt, dass es keine völkische Position ist. Und natürlich ist man zum Beispiel Franzose, indem man für die französische Verfassung und den französischen Staat optiert und votiert. Ja, das gibt es und das soll es auch in Deutschland geben. Aber es kann nicht sein, dass wir diese Regeln brechen, die alle anderen Völker Europas haben.

Denn auch die Briten, die jetzt über den berühmten Austritt nachdenken, fürchten nur eine Geschichte wirklich. Sie fürchten, wenn sie in der EU bleiben, dass sie Teil dieser Einwanderungskultur werden, die sie inzwischen in einigen Großstädten in übelster Weise erlebt haben und die sie nicht wollen. Und da das eine europäische Politik ist, kann es durchaus sein, dass eine Mehrheit der Briten sagt: Dieses Europa mit dieser Zuwanderung – bei uns bitte nicht. Und das ist nicht völkisch, sondern das ist die Sicherung des eigenen Herkommens und der eigenen Zukunft. Es ist die Sicherung der Traditionen, aus denen jedes Volk lebt.

Liebe Freunde, wenn man so spricht – das weiß ich auch –, wird man inzwischen verdächtigt, dass man die europäischen Werte nicht achtet. Ja. Dass man nicht gelernt hat aus der Geschichte. Ganz schnell kommt dann auch Auschwitz ins Spiel. Der moralische Hochmut, der aus diesem Unsinn spricht, könnte uns nochmal das Genick brechen. Denn alle anderen Völker Europas haben den moralischen Hochmut, der sich heute in der Noch-Kanzlerin-Diktatorin ausdrückt, bis oben hin satt.

Diese Frau, die bis jetzt in der Flüchtlingspolitik außer einem windigen Abkommen mit einem östlichen Potentaten nichts zustande gebracht hat, beschimpft auf übelste Weise die Balkanstaaten und die Österreicher, die das einzige gemacht haben, was uns wirklich geholfen hat: Sie haben die Balkanroute gesperrt gegen den Protest von Frau Merkel, die am liebsten den Zuzug unkontrolliert weiter gehabt hätte und heute diese Staaten dafür verantwortlich machen, dass sie diesen, das nicht wollen. Nur, Frau Merkel: Diese Staaten hatten schon mal eine türkische Besatzung, zweihundert Jahre, und die wissen, was Fremdherrschaft bedeutet. (Großer Applaus, in dem zwei Gauland-Sätze untergehen)

... die Ungarn, die Slowaken, die Tschechen sagen: Nein, eine muslimische Einwanderung wollen wir jedenfalls nicht! Das hat nichts mit europäischen Werten zu tun, denn der Islam ist kein europäischer Wert. Und so, wie sich die osteuropäischen Völker dagegen wehren, so müssen wir uns auch gegen unkontrollierten Zuwachs von Bevölkerung aus fremden Kulturen wehren. Und das beginnt spätestens bei der Bundestagswahl.

Lassen Sie mich noch einen Gedanken zum Abschluss sagen. Inzwischen haben wir ja viele Verbündete für diese Politik. Am Anfang hieß es, Merkel macht das, was die Europäer wollen. Heute steht sie ganz allein da. Es war eine der großen Traditionen von Helmut Kohl, die kleinen Völker Europas einzubinden. Tatsächlich binden wir niemanden mehr von den kleinen Völkern ein. Wir stehen ganz alleine. Wir stehen mit unserem Hochmut gegen den Rest Europas. Und das wird auf Dauer nicht gutgehen. Das ist nie gutgegangen, wenn Deutschland hochmütig war. Und dabei ist es gleichgültig, ob der Hochmut von einem Kaiser kam oder ob er von einer angeblichen Bundeskanzlerin kommt. Hochmut kommt vor dem Fall! Und der Fall von Frau Merkel wird kommen, so sicher ich hier stehe. Ich bedanke mich ganz herzlich.

Bedürfnisse hinter rechten Aussagen erkennen

Methode Analyse von Argumentation und Körpersprache

Ziel Erkennen rechtspopulistischer Strategien, Verstehen der Motivation hinter rechtspopulistischen Aussagen

Dauer 45 – 60 Minuten

Material Film, Computer, Beamer mit Lautsprechern, Flipchart, Stifte

Die Teilnehmenden sehen ein Video der ZDF-Reporterin Dunja Hayali, die am 1.9.2018 auf einer Demonstration in Chemnitz Interviews mit demonstrierenden Bürger*innen zu führen versuchte. Die Seminarleitung bittet, auf Argumentation und Körpersprache der interviewten Person zu achten. Sobald jemand Beobachtungen mit den anderen teilen möchte, wird das Video gestoppt. Anschließend tragen die Teilnehmenden die in dem Interview deutlich gewordenen Bedürfnisse der Person zusammen und überlegen, wie die Kommunikation besser gelingen könnte.

Weiterführende Informationen

Am 26. und 27.8. sowie am 1.9.2018 kam es in Chemnitz in Folge der Tötung eines Mannes am Rande eines Stadtfestes zu gewalttätigen Ausschreitungen. Rechts-extreme Gruppen hatten zu Demonstrationen aufgerufen, da der mutmaßliche Täter einen Flüchtlingsstatus gehabt haben soll.

Das Rohmaterial der von Dunja Hayali auf der Demonstration am 1.9. geführten Interviews mit Chemnitzer Bürger*innen finden Sie unter:

www.youtube.com/watch?v=JY-9QUCbStBM.

Für die Übung ist der Ausschnitt ab Minute 13:42 zu empfehlen.

Rechtspopulismus im Klassenzimmer

Methode Gesprächsanalyse in Kleingruppen, Rollenspiel und Diskussion im Plenum

Ziel Erkennen von rechtspopulistischen Strategien, Aussprechen von Ängsten und Versagensgefühlen, Erproben von Gesprächstechniken in Konfliktsituationen

Dauer 90 – 120 Minuten

Material Transkribierter Audio-Mittschnitt einer Unterrichtssituation

Die Teilnehmenden beschäftigen sich in Kleingruppen 20 Minuten lang mit einem transkribierten Audio-Mittschnitt einer Auseinandersetzung zwischen einer Lehrerin und einigen Schülerinnen im Unterricht. Die Teilnehmenden diskutieren folgende Fragen:

- Wie lässt sich das Gespräch zwischen der Lehrerin und den Schülerinnen beschreiben?
- Was ist das Ziel beider Seiten?
- Wer „gewinnt“ die Debatte und warum?
- Wie hätte die Lehrerin noch reagieren können?

Die Kleingruppen stellen den anderen jeweils ihre Diskussionsergebnisse vor.

Anschließend wird im Rollenspiel dieselbe Situation im Klassenzimmer oder alternativ ein Einzelgespräch der Lehrerin mit der Wortführerin nachgespielt. Die Ergebnisse der Kleingruppenarbeit werden auf diese Weise sofort praktisch angewandt.

Weiterführende Informationen

In der vorliegenden, tatsächlich stattgefundenen Konfliktsituation behaupten mehrere Schülerinnen gegenüber ihrer Lehrerin, geflüchtete Menschen seien gar nicht vom Krieg bedroht, sondern kämen aus materiellen Interessen nach Deutschland. Die Lehrerin versucht, ihre Sicht darzustellen, scheitert jedoch bei jedem Versuch.

Der Audiomittschnitt wurde ohne Einverständnis der Lehrerin angefertigt und auf Youtube anschließend verbreitet. Aus diesem Grunde wird auf die Nennung des Links verzichtet und in der beschriebenen Übung nur mit einer redigierten Transkription gearbeitet.

Die Methode Rollenspiel wird ab Seite 51 ausführlich beschrieben.

Auf Seite 58 finden Sie Gesprächs- und Handlungsempfehlungen für den Umgang mit rechtspopulistisch argumentierenden Menschen.

Lehrerin: Die Geflüchteten kriegen vom Amt nur bis zu einem Höchstbetrag bezahlt. Ich habe einen Fall gehabt, da war eine alleinerziehende Mutter schwer erkrankt und konnte nicht mehr arbeiten. Sie wohnte damals mit ihren zwei Kindern in einer Wohnung. Weil die Wohnung dann zu teuer war, hat das Amt dann darauf bestanden, dass sie sich eine neue Wohnung sucht. Als die Tochter 18 wurde, sollte sich die Tochter eine eigene Wohnung suchen, so wollte es das Amt. Die Mutter ist dann – schwer erkrankt – mit ihrem Sohn woanders hingezogen. Das heißt: Das Amt zahlt nur bis zu einem Höchstbetrag, das war ja Harz IV. Eine Wohnung von 80 qm für 1000 Euro zahlen die nicht.

Schülerin: Wo haben die dann die Schuhe her und die Handys?

Lehrerin: Das sind Spenden.

Schülerin (empört): Nö. Also, das sind keine Spenden.

Lehrerin: Natürlich kann ich Schuhe spenden.

Schülerin (ironisch): Okay. Die haben dann Schuhe wie ich an, aber das sind Spenden.

Lehrerin: Aber was glauben Sie denn, wie viele Leute Sachen wegschmeißen, die sie nie angezogen haben? Da ist der Fall einer Familie, die waren anerkannt, weil die aus Syrien kamen. Die sind dann umgezogen aus einer Massenunterkunft in die Flüchtlingswohnung. Die ist so klein, dass der Tisch halb so groß war wie dieser. Ein Esstisch passte in diese Wohnung gar nicht rein. Und der war noch gespendet. Dort machten die Kinder Hausaufgaben. Alle schliefen in einem Raum mit vier Personen. Waren Sie schon mal in so einer Flüchtlingsunterkunft?

Schülerin: Ja.

Lehrerin: Klar, da kommen jetzt nicht nur arme Menschen, manche konnten sich vorher auch was leisten. Aber sie mussten dann den Schleuser bezahlen und bei Ankunft hier, das gesamte Geld, bis auf einen Grundbetrag, abgeben. Ich kann Ihnen auch sagen wofür. Wenn die abgeschoben werden, dann auf eigene Kosten. Der Staat hält das Geld zurück. Ich kann Ihnen da gern Material und Infos mitbringen.

Und wenn einer dieser Flüchtlinge – das ist die einzige Möglichkeit, Kontakt zu ihren Familien zu halten – ein Handy hat, mit welcher Begründung sollte er das abgeben?

Schülerin: Habe ich nicht gesagt. Natürlich haben die ein Handy. Die meisten haben ja sogar zwei. Das ist ja noch besser. Aber, wenn so jemand flieht, wenn Krieg ist, dann würde ich doch alles liegenlassen zu Hause. Es kann nicht sein, wie 2016 in Siegen... Da stand dann so ein Flüchtling mit dem iPhone 7 und den neusten Nikes da. Wenn da Krieg ist, denk ich doch nicht: Oh, ich muss mein iPhone 7 einpacken.

Lehrerin: Sie schmeißen jetzt Sachen durcheinander. Sie sagen, wenn der das iPhone 7 mitbringt, dann hat er das Geld. Aber er flieht ja nicht vor Armut, der flieht vor Krieg.

Schülerin (ironisch): Ja, die fliehen ja alle vor Krieg.

Lehrerin: iPhone 7 – das haben Sie behauptet.

Schülerin: Das stimmt, die kriegen immer so ein Startpaket.

Lehrerin (empört): Aber doch nicht mit einem iPhone 7. Also, das ist ja lächerlich.

Schülerin: Ja, warum kommen die denn alle hierhin? Genau deswegen doch.

Lehrerin (aufgebracht): Wegen dem iPhone 7?

Schülerin: Die fahren doch über Italien...

Lehrerin: Also, das erreicht ein Niveau, auf dem ich nicht weiterspreche. Wir können mit Zahlen und Fakten arbeiten.

Schülerin: Ja, das können wir auch. Aber das dürfen wir ja nicht sagen.

Lehrerin: Doch, Sie dürfen es sagen.

Schülerin: Nee, das stimmt ja alles nicht, was wir sagen. Sie tun das ja direkt ab.

Lehrerin: Dann unterbrechen wir die Diskussion an der Stelle und ich besorg Ihnen das Material und Sie bringen mir Ihres.

Umgang mit rechtsextremen Narrativen

Methode	Gespräch
Ziel	Spontane Erwidern auf problematische Äußerungen
Dauer	30 – 45 Minuten
Material	Zitate auf Moderationskarten, Flipchartpapier mit der Überschrift „Gesprächs- und Handlungsempfehlungen“

Die Teilnehmenden stehen im Kreis. Die erste Person erhält einen Stapel Moderationskarten mit problematischen Sätzen. Der Satz wird verlesen und die nebenstehende zweite Person versucht, spontan zu erwidern und mit der ersten Person in einen Dialog einzutreten. Anschließend wird der Kartenstapel im Kreis weitergegeben und ein neues Zitat vorgelesen. Ggf. werden die umstehenden Teilnehmenden gebeten, ihre Ideen für eine Erwidern einzubringen. Die Seminarleitung schreibt laufend die in den Dialogen ausprobierten Techniken am Flipchart „Gesprächs- und Handlungsempfehlungen“ mit.

Tipp

Unter die vorgefertigten Moderationskarten können noch Karten mit Zitaten gemischt werden, die im vorherigen Verlauf des Seminars in den von den Teilnehmenden berichteten Konfliktsituationen vorgekommen sind.

Zitate zum Übertragen auf Moderationskarten

„Wir haben eine Meinungsdictatur in Deutschland. Ich darf hier nichts mehr sagen.“

„Lügenpresse. Ich glaube gar nichts mehr, was in deutschen Medien berichtet wird.“

„Es gibt eine kleine mächtige Gruppe, die im Geheimen die Fäden in der Welt zieht.“

„Wenn wir hier erstmal das Sagen haben, dann wird mit solchen wie euch aufgeräumt.“

„Gott hat den Menschen als Mann und Frau erschaffen. Etwas dazwischen gibt es nicht.“

„Ich will nicht von einem Kopftuch bedient werden.“

„Die deutsche Frau kann nicht mal mehr ins Freibad gehen, ohne von sexgeilen Asylanten angemacht zu werden.“

„Die da oben verraten die Interessen des deutschen Volkes.“

„Seit der Asylflut gibt es immer mehr Messermorde.“

„Durch die vielen Muslime im Land sind Juden hier nicht mehr sicher.“

„Der „menschengemachte“ Klimawandel ist eine Lüge, die nur den Grünen und der Windkraftindustrie nützt.“

„Nur ein Biodeutscher ist ein richtiger Deutscher.“

„Ich würde die Flüchtlinge an der Grenze einfach abknallen.“

„Die Merkel-Regierung treibt mit ihrer Flüchtlingspolitik die Umvolkung voran, das wird den Volkstod der Deutschen bedeuten.“

„Die BRD ist kein souveräner Staat, sondern seit über 70 Jahren von den Alliierten besetzt.“

„Die Medien werden doch alle vom Staat gesteuert. Das Volk wird systematisch belogen.“

Mit Fakten rechtspopulistischen Äußerungen begegnen

Methode Kleingruppenarbeit, Präsentation und Diskussion im Plenum

Ziel Inhaltliche Auseinandersetzung mit „typischen“ rechtspopulistischen Begrifflichkeiten und Themen, Sammlung von Reaktionsmöglichkeiten im Umgang mit problematischen Äußerungen

Dauer 60 Minuten

Material Flipchartpapier, Stifte

Die Teilnehmenden arbeiten 20 Minuten lang in Kleingruppen zu je einer „typischen“ rechtspopulistischen Äußerung.

Die Aufgabe lautet:

„Sammeln Sie inhaltliche Argumente für Ihre eigene Haltung zum Thema und notieren Sie mögliche rhetorische Sätze/Fragen an Ihre*n Gesprächspartner*in.“

Im Plenum stellen die Kleingruppen nacheinander ihre Ergebnisse vor. An einem Flipchart werden offene Sätze und Fragen gesammelt, die in einem Gespräch mit Menschen, die sich rechtspopulistisch/-extrem äußern, angewendet werden können.

Weiterführende Informationen

Fakten gegen gängige Vorurteile:

www.proasyl.de/thema/rassismus/fakten-gegen-vorurteile

Aktuelle Verfassungsschutzberichte:

www.verfassungsschutz.de/de/oeffentlichkeitsarbeit/publikationen/verfassungsschutzberichte

Anregungen für die eigene Gesprächshaltung:

www.kleinerfuenf.de/de/gute-argumente-fuer-hitze-gespraech

Gängige rechtspopulistische Äußerungen

„Die meisten Flüchtlinge werden in ihrer Heimat gar nicht verfolgt, das sind alles Wirtschaftsflüchtlinge. Sie nutzen unseren Sozialstaat aus und die Deutschen haben das Nachsehen.“

„Die Altparteien arbeiten doch eh nicht im Sinne des Volkes und manipulieren unsere Wahlen.“

„Ist doch alles Lügenpresse, vom System dirigiert. Hier sagt uns doch niemand die Wahrheit.“

„Der große Austausch findet statt. Das deutsche Volk soll abgeschafft und das Land islamisiert werden.“

„In unseren Schulen herrscht Gender-Gaga. Die Kinder werden frühsexualisiert und dürfen nicht mehr Junge und Mädchen sein. Die Verschwulung der Gesellschaft ist im vollen Gange.“

„Die EU blutet Deutschland aus. Ich will ein Europa der Nationalstaaten, in dem jeder sich selbst der Nächste ist. Daher: Deutschland raus aus der EU!“

„Man darf hier nichts mehr sagen, ohne gleich als ‚Nazi‘ beschimpft zu werden.“

„Meinungsfreiheit gibt es nicht mehr!“

Führen von Konfliktgesprächen (1)

Methode Rollenspiel und Reflexion im Plenum

Ziel Führen eines Konfliktgesprächs im privaten und im beruflichen Kontext, Reflexion des eigenen Kommunikationsverhaltens, Reflexion von Emotionen

Dauer 45 – 60 Minuten

Material 2 Rollenspiel-Settings, Flipchartpapiere mit den Überschriften „Herausforderungen und Emotionen“ und „Gesprächs- und Handlungsempfehlungen“, Stifte

Im Raum stehen zwei sich gegenüberstehende Stuhlreihen. Je ein Stuhl auf der rechten und der linken Seite bilden ein Paar. Die Seminarleitung liest das Setting vor. Anschließend übernimmt bei den Paaren jeweils eine Person die Rolle der*s rechtspopulistischen Provokateurin*s, die andere Person versucht, authentisch als Ich zu reagieren. Nach 3 Minuten wechseln die Personen ihre Rollen.

Danach rutscht eine Reihe jeweils einen Stuhl weiter, so dass sich neue Paarkonstellationen bilden. Ein zweites Setting wird verlesen und die Übung wie beschrieben durchgeführt.

Anschließend finden sich die Paare zu einer Auswertung ihres Rollenspiels zusammen. Sie berichten, wie sie den jeweils anderen im Gespräch erlebt haben und sprechen über ihre Emotionen. Die Eindrücke werden auf dem Flipchart „Herausforderungen und Emotionen“ notiert.

Im Plenum teilen die Teilnehmenden ihre Eindrücke von den Gesprächsverläufen und artikulieren die wahrgenommenen (emotionalen) Herausforderungen. Positiv erlebte Gesprächstechniken werden auf dem Flipchart „Gesprächs- und Handlungsempfehlungen“ aufgeschrieben.

Privat:

Sie sind auf einer Familienfeier und gehen vor die Tür. Da steht bereits Ihr Cousin, raucht und beginnt über eine anwesende Verwandte zu lästern. Diese hat heute zum ersten Mal ihren neuen Freund mitgebracht, der aus Syrien geflohen ist. Der Cousin sagt: „Boah! Die und ihr neuer Typ! Der liegt ihr doch nur auf der Tasche. Wenn das Geld alle ist, nimmt der sich doch eh eine Neue. Wie dumm kann man sein?! Und die Merkel schafft noch immer mehr von der Sorte hier rein. Irgendwann gibt es in Deutschland mehr Muslime als Deutsche.“

Beruf:

Im Kolleg*innenkreis unterhalten Sie sich beim Mittagessen über die Ausschreitungen in Chemnitz. Ein Kollege erklärt, dass der Osten anscheinend ein besonderes Problem mit Rechtsextremismus habe. Plötzlich fährt Ihr Chef auf: „Da wurde ein Mensch brutal ermordet und wir werden damit alleine gelassen. Diese Menschen gingen auf die Straße, um gegen die Ohnmacht zu demonstrieren und ihre Anteilnahme auszudrücken. Die Bundesregierung hat Gewalttäter reingelassen, die hier mit falschen Identitäten in unserem Land sind. Ein Somalier, der einen Arzt in der Praxis vor seiner 10jährigen Tochter absticht, die Medien, die davon nicht berichten und jetzt: Chemnitz.“

Weiterführende Informationen

Auf Seite 58 finden Sie eine Auflistung von Gesprächs- und Handlungsempfehlungen für verschiedene Kontexte.

Hilfreich für Konfliktgespräche in unterschiedlichen Sozialräumen sind die „Argumentationsleitfäden“ von Kleiner Fünf:

www.kleinerfuenf.de/de/unsere-materialien-fuer-dich

Führen von Konfliktgesprächen (2)

Methode Rollenspiel und Reflexion im Plenum

Ziel Führen eines Konfliktgesprächs im pädagogischen Kontext als Erzieher*in, Lehrkraft oder Sozialpädagog*in, Reflexion des eigenen Kommunikationsverhaltens
Perspektivwechsel: Erörtern von Motivationen für problematische Äußerungen

Dauer 60 – 75 Minuten

Material Rollenspiel-Setting, Flipchart „Gesprächs- und Handlungsempfehlungen“, Stifte

Die Seminarleitung stellt das Setting des Rollenspiels vor. Die Rollen werden verteilt und ein Gesprächsverlauf durchgespielt. In der Analyse fragt die Seminarleitung zunächst die Darsteller*innen:

- Wie haben Sie sich in Ihrer Rolle gefühlt?
- War es leicht oder schwer zu argumentieren?
- Was ist Ihre Motivation/Ihr Ziel in diesem Gespräch?
- Haben Sie Ihr Ziel verfolgen und erreichen können? Warum ja/nein?

Weiterführende Informationen

Im Rollenspiel wird eine Situation „echt“ gespielt. Dabei darf sich auf unterschiedliche Weise ausprobiert werden. Auf keinen Fall wird in indirekter Rede („Ich würde jetzt ... sagen“) gesprochen oder mittendrin abgebrochen („Das war blöd. Ich fange nochmal an.“).

Anschließend werden die Zuschauenden befragt:

- Wie haben Sie das Geschehen wahrgenommen?
- Welche kommunikativen Verhaltensmuster haben sich in den Rollenspielen gezeigt? (Sprache, Körper, Inhalt, Argumentation)
- Was könnte Person xy noch tun oder sagen?
- Warum hat sich Person xy so verhalten und nicht anders?
- Steckt hinter der problematischen Aussage rechtsextremes Gedankengut, Polemik oder will die Person nur provozieren oder Unsicherheit überspielen?
- Gab es einen besonders entscheidenden Moment in dem Gespräch?
- Was funktionierte im Gespräch gut?
- Was funktionierte im Gespräch gar nicht?

Die Gruppe überlegt, wie sich die Situation anders gestalten lassen könnte. Die Rollen werden gewechselt und die Szene wird noch einmal alternativ gespielt.

In den Auswertungsrunden wird kontinuierlich das Flipchart „Gesprächs- und Handlungsempfehlungen“ ausgefüllt, um die Erkenntnisse zu dokumentieren.

Im Rollenspiel wird ein Fall schnell auf die Bühne gebracht, um mindestens zwei alternative Verläufe der Situation ausprobieren zu können. Dabei können echte Konfliktsituationen der Teilnehmenden aus dem Seminarverlauf oder aus einer stillen Selbstreflexion eingebracht werden. Die Konfliktsituationen werden hierbei durch die Teilnehmenden kurz beschrieben: Was genau ist geschehen? Inwiefern ist das Gesagte oder Geschehene problematisch gewesen? Wie haben Sie sich gefühlt? Was hätten Sie sich im Nachhinein gewünscht? Die Gruppe stimmt ab, welcher Fall im Rollenspiel vertieft behandelt werden soll.

Rechtsextreme Narrative im Klassenzimmer (vgl. Übung auf Seite 41; das untenstehende Zitat ist dem Gedicht „Manchmal schweige ich“ von Naomi Seibt entlehnt):

Sie sind Lehrkraft an einem Gymnasium. In Ihrer Klasse geht die 16-jährige Naomi. Das Mädchen ist hochintelligent und hat in allen Fächern hervorragende Noten. Bei ihren Mitschüler*innen ist sie sehr beliebt. Naomis Mutter ist eine erfolgreiche Anwältin und privat aktiv in rechtsextremen Kreisen. Naomi bewundert sie und eifert ihr nach. Heute sprechen Sie im Unterricht über das deutsche Grundgesetz und das darin enthaltene Asylrecht, nach dem Deutschland „politisch Verfolgten“ Asyl gewährt (Art. 16a GG). Naomi sagt: „Unter den über 1 Million sogenannten Flüchtlingen sind doch fast keine Fachkräfte und Schutzsuchenden. Die Politik des deutschen Systems ist ein Wahnsinn! Jagt doch nicht blind leeren Staatsversprechen nach! Nehmt eure Augenbinden ab und seht die Wahrheit! Ich schweige nicht und spreche es aus: Die Deutschen sterben den Volkstod!“

Sekundärer Antisemitismus bei Gedenkstättenbesuch:

Sie betreuen eine internationale Jugendbegegnung in Berlin. Bei einigen Jugendlichen wird schnell deutlich, dass sie an dem Thema der Begegnung nicht interessiert sind, sondern sich auf eine günstige Möglichkeit nach Berlin zu fahren, freuen. Nach einem Besuch der Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Sachsenhausen sagt ein Mädchen: „Dieser ewige Schuldvorwurf von den Juden nervt. Den ganzen Tag wird man damit vollgetextet, in der Schule und im Fernsehen. Es reicht jetzt auch mal langsam damit.“

Rechtsextreme Musik bei Schulparty:

In Ihrer Schule findet eine Party für die oberen Jahrgänge statt. Sie sind als Aufsichtsperson dabei. Ein paar Jugendliche sind für die Musik zuständig. Plötzlich ertönt ein Lied von „Kategorie C – Hungrige Wölfe“, einer neonazistischen Hooligan-Band.

Rechtsextremes T-Shirt in Kita:

Sie sind Erzieher*in in einer Kita. In Ihrer Gruppe geht ein dreijähriger Junge, von dessen Vater bekannt ist, dass er eine höhere Funktion in einer rechtsextremen Partei innehat. Über die Gesinnung der Mutter weiß man nichts. Bisher haben sich die Eltern wie auch der Junge in der Kita unauffällig verhalten. Eines Morgens bringt der Vater das Kind in die Kita. Er hat es eilig. Als Sie ihm den Jungen abnehmen und die Jacke ausziehen, sehen Sie, dass er ein T-Shirt mit dem Aufdruck „Kleiner Germane“/„N.A.Z.I Nicht an Zuwanderung interessiert“ trägt.

Rechtsextremes T-Shirt im Jugendclub:

Sie sind Erzieher*in in einem Jugendclub, den Jugendliche verschiedener Nationalitäten und Religionen besuchen. Eines Tages erscheint ein 16-jähriger in einem T-Shirt der Marke „Thor Steinar“.

Homophobie/Sexismus im Schwulen Museum:

Sie begleiten eine Klasse bei einem Ausflug in das Schwule Museum in Berlin. Sie hören, wie ein Junge sagt: „Ein Museum für Schwule ist echt krank. Bald gibt es keine richtigen deutschen Männer und Frauen mehr. Gendersternchen hier und Geschlechtsumwandlung da. Jaja, und jetzt sagt ihr wieder: Du bist ein Nazi! Die, die immer so tolerant tun, sind in Wahrheit die Intolerantesten.“

Antisemitismus in Haft:

Sie sind Sozialarbeiter in der JVA. Ein Inhaftierter beschwert sich über das ausgeteilte Essen. Dieses sei im Vergleich zu dem Essen der „Scheiß-Juden“ minderwertig. Der Inhaftierte sagt: „Aber ist ja klar: Die Juden hatten es schon immer drauf, für sich das Beste rauszuschlagen, während die anderen verhungern müssen.“

Rechtsextreme Symbolik zu Hause:

Bei einem Hausbesuch sehen Sie in den Wohnräumen der von Ihnen besuchten Familie mit zwei kleinen Kindern eine große Hakenkreuzflagge an der Wand.

Leitbilder entwickeln

Methode Kleingruppenarbeit, Präsentation und Diskussion im Plenum

Ziel Reflexion über Begriffe wie Demokratie, Toleranz und Vielfalt, Nachdenken über Chancen und Grenzen interkultureller Vielfalt

Dauer 90 – 120 Minuten

Material Flipchartpapier, Stifte

Die Teilnehmenden arbeiten 30 Minuten lang in Kleingruppen zu folgender Aufgabe:

„Einigen Sie sich auf ein Leitbild für eine Kinder- oder Jugendeinrichtung (Kita, Schule oder Jugendclub). Diskutieren Sie Themen wie Essensangebot, pädagogisches Profil, Personalzusammensetzung, Geschlechterbilder, Umgang mit Vielfalt etc. Welche Grundsätze und Regelungen sind Ihnen wichtig? Was macht Ihr „Wir“ aus? Schreiben Sie das Leitbild in Stichpunkten auf ein Flipchartpapier.“

Die Kleingruppen stellen nacheinander ihre Leitbilder vor. Die Seminarleitung bittet zunächst die Zuhörenden um Eindrücke und Rückfragen. Dann stellt die Seminarleitung bewusst provokativ kritische Nachfragen, um die Schwierigkeit, allgemeine Begriffe wie „Demokratie“ und „Toleranz“ gemeinschaftlich zu füllen, zu verdeutlichen.

Mögliche Fragen sind:

- Die Kinder dürfen also bei Ihnen machen, was sie wollen?
- Wie wird auf der Website der Kita gegendert?
- Sie möchten alle religiösen Feiertage berücksichtigen, feiern Sie also auch das kurdische Neujahrsfest?
- Gibt es bei Ihnen Schweinefleisch?
- Sie haben mehr Anmeldungen als Kapazitäten: Wie vergeben Sie Ihre Plätze?

Beutelsbacher Konsens

Methode Rollenspiel im Plenum

Ziel Reflexion der professionellen Rolle, Entwickeln von Strategien zum Umgang mit Verleumdungen und Bedrohungen

Dauer 45 – 60 Minuten

Material ggf. Beutelsbacher Konsens

Die Seminarleitung schildert eine fiktive Konfliktsituation:

„Eine Schülerin berichtet ihren Eltern, eine Lehrerin habe im Unterricht die AfD eine ‚Nazi-Partei‘ und ihre Wähler*innen als ‚Nazis‘ bezeichnet. Die Eltern sehen hierin einen Verstoß gegen den Beutelsbacher Konsens. Sie beschwerten sich bei der Leitung und melden die Lehrerin online auf einem ‚Lehrermeldeportal‘. Die betroffene Lehrerin bestreitet die Wortwahl und beraumt eine Lehrer*innen-Konferenz ein.“

Die Teilnehmenden simulieren eine Konferenz von Lehrkräften. Dabei diskutieren sie die Fallsituation und aktuelle Bedeutung des Beutelsbacher Konsens' sowie die Möglichkeiten der Lehrerin, sich gegen die Verleumdungen zu wehren. Außerdem thematisieren sie die Handlungsmöglichkeiten der Schule, sich zukünftig zu schützen.

Ziel der Konferenz ist es, eine gemeinsame Strategie zur Lösung des aktuellen Konflikts zu finden.

Der Beutelsbacher Konsens

1. Überwältigungsverbot.

Es ist nicht erlaubt, den Schüler – mit welchen Mitteln auch immer – im Sinne erwünschter Meinungen zu überrumpeln und damit an der „Gewinnung eines selbständigen Urteils“ zu hindern. Hier genau verläuft nämlich die Grenze zwischen Politischer Bildung und Indoktrination. Indoktrination aber ist unvereinbar mit der Rolle des Lehrers in einer demokratischen Gesellschaft und der – rundum akzeptierten – Zielvorstellung von der Mündigkeit des Schülers.

2. Was in Wissenschaft und Politik kontrovers ist, muss auch im Unterricht kontrovers erscheinen.

Diese Forderung ist mit der vorgenannten aufs engste verknüpft, denn wenn unterschiedliche Standpunkte unter den Tisch fallen, Optionen unterschlagen werden, Alternativen unerörtert bleiben, ist der Weg zur Indoktrination beschritten. Zu fragen ist, ob der Lehrer nicht sogar eine Korrekturfunktion haben sollte, d.h. ob er nicht solche Standpunkte und Alternativen besonders herausarbeiten muss, die den Schülern (und anderen Teilnehmern politischer Bildungsveranstaltungen) von ihrer jeweiligen politischen und sozialen Herkunft her fremd sind.

Bei der Konstatierung dieses zweiten Grundprinzips wird deutlich, warum der persönliche Standpunkt des Lehrers, seine wissenschaftstheoretische Herkunft und seine politische Meinung verhältnismäßig uninteressant werden. Um ein bereits genanntes Beispiel erneut aufzugreifen: Sein Demokratieverständnis stellt kein Problem dar, denn auch die entgegenstehenden anderen Ansichten kommen ja zum Zuge.

3. Der Schüler muss in die Lage versetzt werden, eine politische Situation und seine eigene Interessenlage zu analysieren,

sowie nach Mitteln und Wegen zu suchen, die vorgefundene politische Lage im Sinne seiner Interessen zu beeinflussen. Eine solche Zielsetzung schließt in sehr starkem Maße die Betonung operationaler Fähigkeiten ein, was eine logische Konsequenz aus den beiden vorgenannten Prinzipien ist. Der in diesem Zusammenhang gelegentlich – etwa gegen Herman Giesecke und Rolf Schmiederer – erhobene Vorwurf einer „Rückkehr zur Formalität“, um die eigenen Inhalte nicht korrigieren zu müssen, trifft insofern nicht, als es hier nicht um die Suche nach einem Maximal-, sondern nach einem Minimalkonsens geht.

Die Zukunft der Extremismusprävention – Beobachtungen, Herausforderungen, Empfehlungen

Frühkindliche und schulische Bildungseinrichtungen sind die Schlüsselinstanzen, um präventiv Extremismus zu begegnen. Keine andere pädagogische Einrichtung erreicht mehr junge Menschen, an (fast) keinem anderen Ort verbringen junge Menschen mehr Zeit. Dafür bedarf es jedoch gut ausgebildete Multiplikator*innen, die über ein fundiertes Wissen im Bereich Extremismus und aktueller Erscheinungsformen rechtsextremer und rechtspopulistischer Propaganda verfügen, damit sie potentielle Radikalisierungen früh erkennen und ihnen etwas entgegensetzen können.

Gesellschaftliche Veränderungen werden vor allem in Schulen deutlich spürbar. Damit stehen Schulen vor der Doppelaufgabe, einerseits eine freie und unabhängige Meinungsbildung im Rahmen der Demokratie zu fördern und vorzuleben und andererseits antidemokratischen und menschenverachtenden Haltungen konsequent etwas entgegenzusetzen.

Nicht zuletzt seit dem Erstarken rechtspopulistischer Parteien in Europa sehen sich Multiplikator*innen zunehmend von Anfeindungen und Provokationen durch Schüler*innen, Eltern und rechtspopulistischen politischen Akteur*innen bedroht und in ihrer pädagogischen Handlungsfreiheit und selbstverantwortlichen Arbeit eingeschränkt. Meldepotale für Lehrkräfte, kleine Anfragen, die die Arbeit engagierter Vereine und Einrichtungen behindern sollen, öffentliche Pranger in den sozialen Netzwerken, Anzeigen, konfrontative Provokationen, deren Ziel es ist, Multiplikator*innen zum Schweigen zu bringen und rechtsextreme Frauen, die gleichzeitig als Elternvertreterin oder Erzieherin und subtile Influencerin fungieren, sind nur einige gezielte Strategien der Neuen Rechten, um den Diskurs maßgeblich zu beeinflussen und die aufklärende und präventive Arbeit pädagogischer Einrichtungen zu unterbinden.

Auch ein verantwortungsvoller Umgang mit rechtspopulistischen oder -extremen Aussagen im Kollegium und diskriminierendes Verhalten von Multiplikator*innen gegenüber Kindern und Jugendlichen stellt Einrichtungen zunehmend vor eine große Herausforderung.

Wie kann die Einrichtungsleitung hier eingreifen, ohne das Einrichtungsklima zu gefährden? Welche rechtlichen Möglichkeiten hat die Einrichtungsleitung im Umgang mit rechtsextremen Pädagog*innen? Und wie gehen wir selbst mit rechtspopulistischen Äußerungen von Mitarbeiter*innen, z. B. im Kollegium, um?

Klare Strukturen, Regeln und Rahmenbedingungen, die, durch Netiquetten, Hausordnungen und Leitbilder formuliert, den Umgang miteinander regeln und die gemeinsamen Werte und Regeln für das Zusammenleben nicht nur definieren, sondern auch immer wieder ins Bewusstsein rücken, können hierbei eine gute Hilfestellung bieten, um diesen Herausforderungen zu begegnen. So sollten Hausordnungen beispielsweise deutlich ein Verbot rechtsextremer Kleidung, Symbole und Musik regeln und das Verteilen von Werbematerialien rechtspopulistischer/-extremer Organisationen und Parteien untersagen.

In den durchgeführten Expert*innenmeetings und Seminaren wurde zudem deutlich, dass Pädagog*innen oftmals unzureichend über gesetzliche Voraussetzungen u. a. hinsichtlich Diskriminierung und Extremismus informiert sind. Dabei stellt das Wissen um die aktuelle Rechtslage, Gesetze und die konkreten Vorgaben des „Beutelsbacher Konsens“ eine zunehmend wichtige Basis dar, um professionelle Entscheidungen treffen zu können, welche Inhalte vermittelt und welche Themen in welcher Form angesprochen und bearbeitet werden sollen.

Neben den rechtlichen Vorgaben spielen aber auch strategische Überlegungen eine wichtige Rolle. So werden wir nicht umhinkommen, der Frage auf den Grund zu gehen, wie viel Raum rechtspopulistischen Themen und Aussagen überhaupt gegeben werden sollte. Machen wir sie durch Ignoranz interessant oder entfacht das „Gegenargumentieren“ und „Schlechttreden“ eventuell erst die Neugierde und Sympathie von jungen Menschen? Wie gehen wir mit diesem Zwiespalt um?

Und wie schaffen wir es, in unseren Einrichtungen gleichermaßen das Grundrecht auf eine freie Meinungsäußerung zu vertreten und sie dennoch als geschützte Orte für alle jungen Menschen zu erhalten?

Um Antworten auf diese und viele weitere Fragen zu erhalten und Multiplikator*innen ein effektives Unterstützungsangebot zu unterbreiten, wird es notwendig sein, Voraussetzungen zu schaffen, damit sich Pädagog*innen kontinuierlich und unmittelbar austauschen können. Plattformen, sowohl einrichtungsintern als auch -übergreifend, off- wie auch online, werden eine immer wichtigere Rolle spielen und können eine Entlastung und ein hilfreiches Tool für Multiplikator*innen darstellen. So können aktuelle Konfliktsituationen und Themen direkt aufgegriffen, Handlungsstrategien erarbeitet und (gemeinsame) Planungen präventiver Projekte Raum bekommen.

Um Rechtspopulismus und einer drohenden Radikalisierung etwas entgegenzusetzen, braucht es also mehr als nur starre Fortbildungsmodule. Denn Kommunikations- und Informationswege werden nicht zuletzt durch die sozialen Medien immer schneller. Aktualität ist wichtiger als je zuvor. Gerade Schulen sind jedoch als Institutionen eher starr. Sie müssen beweglicher werden, mit ihren Unterrichtsinhalten an die Lebenswelt der Schüler*innen anknüpfen und aktuelle Themen aufgreifen können. Statt klassischer Weiterbildungen braucht es zukünftig vor allem einen unmittelbaren Austausch, klare Strukturen und schnell verfügbares Wissen für pädagogische Multiplikator*innen, um auf aktuelle Themen reagieren und Rechtspopulismus effektiv begegnen zu können.

Während rechtspopulistische Politiker*innen, Akteur*innen der Neuen Rechten und rechtsextreme Influencer*innen schon lange die sozialen Medien für ihre Zwecke nutzen, hinken pädagogische und soziale Einrichtungen, vor allem auch Schulen, deutlich hinterher. Die zunehmende Digitalisierung bringt automatisch die Entstehung neuer Online-Gesellschaften und neuer Informationswege mit sich, die eine schnelle Verbreitung von Falschinformationen ermöglichen, die Entstehung von Echokammern fördern und somit Radikalisierungen beschleunigen können.

Soziale und pädagogische Einrichtungen stehen mit ihren Konzepten und ihrem Selbstverständnis oftmals parallel dazu und somit jenseits der Online-Gesellschaften. Wir dürfen die virtuellen Lebenswelten jedoch nicht ignorieren, sondern sollten als Pädagog*innen diese mit in unsere Arbeit einbeziehen und die sozialen Netzwerke auch als Chance und Interventionsort verstehen.

Unsere Ansätze und Interventionen müssen offener, flexibler und reflektierter werden. Wir brauchen phänomenübergreifende Konzepte und Herangehensweisen, die es ermöglichen, gleichermaßen Radikalisierungen sowohl aus dem rechtsextremen als auch aus dem islamistischen Spektrum zu erkennen und ihnen zu begegnen. Denn es gibt zahlreiche Parallelen in der Art und Weise der Rekrutierung junger Menschen durch Extremist*innen, wie Kommunikationswege, die Rolle der sozialen Netzwerke, subtile Propaganda durch Lifestylethemen und Musik, starke Polarisierungen und Meinungsmacher, die jugendaffin kommunizieren.

Wir müssen jedoch nicht nur unsere gewohnten pädagogischen Pfade verlassen, socialmedialer, interaktiver und aktueller werden, sondern vor allem auch lernen, uns gewinnbringend auszutauschen, zu vernetzen und ein stabiles eigenes Rollenverständnis zu entwickeln, um so handlungsfähiger zu werden. Auch die Selbstreflexion wird eine zunehmend wichtigere Rolle spielen. Denn wenn wir uns unserer eigenen Standpunkte bewusst sind, können wir auch in schwierigen Situationen, bei provokanten Äußerungen und einem vehementen und lauten Gegenüber, klare Positionen einnehmen, uns an die Seite von Betroffenen stellen und deutlich widersprechen.

Gesprächs- und Handlungsempfehlungen

Was sollte vermieden werden?

- Geben Sie provokantem Auftreten, Verschwörungstheorien und „alternativen Fakten“ keine Bühne und vermeiden Sie Vorverurteilungen (z. B. „Nazi“)
- Machen Sie Ihr Gegenüber nicht lächerlich und stellen Sie sich nicht über dessen Meinung
- Regen Sie sich nicht auf und machen Sie sich nicht „emotional“ angreifbar
- Zwingen Sie ihrem Gegenüber nicht Ihre Meinung auf, vermeiden Sie es zu „missionieren“
- Haben Sie keine zu großen Erwartungen bzgl. einer Meinungsänderung Ihres Gegenübers
- Führen Sie mit Verschwörungsideolog*innen keine Sachdebatten
- Springen Sie nicht über jedes Stöckchen Ihres Gegenübers, sondern leiten Sie konzentriert und zielführend das Gespräch
- Vermeiden Sie Derailing (= beliebte Strategie der Rechtspopulisten. Durch Sätze wie „Aber die Linken machen auch...“ verschieben sie gekonnt den Fokus des Gesprächs und übernehmen die Gesprächsführung, womit Sie in eine passive Rolle gedrängt werden)
- Lassen Sie sich nicht einschüchtern
- Spielen Sie Ihrem Gegenüber nicht vor, Sie seien überzeugt, nur um aus der Gesprächssituation rauszukommen
- Lehnen Sie nicht pauschal die Empfindungen des anderen ab

In konkreten Situationen

- Kümmern Sie sich um anwesende betroffene Personen und zeigen Sie Solidarität
- Binden Sie Umstehende mit ins Gespräch ein
- Verlagern Sie Diskussionen bei Bedarf in Einzelsettings, um keine Bühne zu bieten

In terminierten Konfliktgesprächen

Bereiten Sie das Gespräch vor:

- Analysieren Sie die Konfliktsituation (Auslöser, Intentionen, Eskalationsmoment...)
- Formulieren Sie das Ziel des Gesprächs und sammeln Sie Argumente

- Suchen Sie sich Unterstützung und führen Sie das Gespräch ggf. zu zweit durch
- Sorgen Sie für einen zielführenden Gesprächsablauf
- Legen Sie Gesprächsregeln fest und fordern Sie diese bei Bedarf ein (Ausreden lassen, keine *Ismen, fairer Umgang...)
 - Kennzeichnen Sie rote Linien
 - Lassen Sie sich nicht unterbrechen, wenn Sie Argumente widerlegen und Widersprüche aufzeigen
 - Bleiben Sie bei einem Thema und geben Sie dem Gegenüber nicht die Möglichkeit, das Thema zu wechseln
 - Behalten Sie bei Elterngesprächen das Kindeswohl im Fokus. Versuchen Sie gemeinsame Interessen und Werte zu finden
 - Zeigen Sie Konsequenzen des problematischen Verhaltens auf (z. B. Ausschluss)
 - Beziehen Sie sich auf die Leitlinien/Hausordnung Ihrer Einrichtung
 - Behalten Sie das Wohl der Gemeinschaft (Klasse/Gruppe...) im Blick

Bleiben Sie ruhig, zugewandt und professionell:

- Sprechen Sie auf Augenhöhe und hören Sie zu
- Fragen Sie nach den Erfahrungen Ihres Gegenübers, respektieren Sie diese und setzen Sie diese in ein großes Ganzes
- Hinterfragen Sie kritische Aussagen
- Argumentieren Sie mit Fakten und begründen Sie Ihre eigene Haltung
- Laden Sie konkret zur Partizipation ein und lassen Sie Ihrem Gegenüber seine/ihre Selbstwirksamkeit spüren
- Machen Sie auf Gefühle Betroffener aufmerksam
- Greifen Sie Konsequenzen des Gesagten auf

Bringen Sie sich ein und seien Sie ehrlich:

- Zeigen Sie Haltung und beziehen Sie Position
- Greifen Sie Ihre eigenen Erfahrungen auf: „Ich habe das anders erlebt...“

Hilfreiche Links und praktisches Material

Unterrichtsmaterial:

„Übungen für ein weltoffenes Deutschland“, Bildungsmaterialien und Spiele, Gesicht Zeigen! e.V.: www.gesichtzeigen.de/angebote/material/spiele/

„Informieren, Orientieren, Agieren“, diverse Übungen und Informationen, KlGA e.V.: www.anders-denken.info/

„Mehr als eine Demokratie“, Demokratieformen verstehen und erleben, Übungen nach der „Betavta“-Methode, Uki Maroshek-Klarman/Saber Rabi, 2019

„Mit Memes gegen Islamismus?“, Materialien für politische Medienbildung mit Jugendlichen, Ufuq e.V.: www.ufuq.de/wp-content/uploads/2019/11/bildma-chen_Mit-Memes-gegen-Islamismus_WEB.pdf

„Klappe gegen Rassismus“, Pädagogische Handreichung mit Unterrichtsmaterialien und Informationen, RAA Mecklenburg-Vorpommern: www.klappe-gegen-rassismus.de

„Rechtsextremismus hat viele Gesichter. Wie man Rechtsextreme im Netz erkennt und was man gegen Hass tun kann“, Broschüre mit Unterrichtsmaterialien und Informationen, klicksafe.de: www.klicksafe.de/fileadmin/media/documents/pdf/klicksafe_Materialien/Lehrer_LH_Zusatzmodule/LH_Zusatzmodul_Rechtsextremismus_klicksafe_neu.pdf

„Wie gut kennen Sie das Grundgesetz?“, Online Test von spiegel.de: www.spiegel.de/quiztool/quiz-tool-70180.html

„Fakt oder Fake – Wie man Falschmeldungen im Internet erkennen kann“, Broschüre mit Unterrichtsmaterialien und Informationen, klicksafe.de: www.klicksafe.de/fileadmin/media/documents/pdf/klicksafe_Materialien/Lehrer_Allgemein/ks_to_go_Fakt_oder_Fake.pdf

„Achtung HINTERHALT!“, Informationen für junge Menschen, wie Rechtsextreme im Social Web mit Fake News manipulieren, jugendschutz.net: www.hass-im-netz.info/fileadmin/user_upload/hass_im_netz/documents/Juschu-Faltblatt-Webansicht.pdf

„Klickt´s?! Geh Nazis nicht ins Netz“, Handreichung für Jugendliche zur kritischen Auseinandersetzung mit menschenverachtender und demokratiefeindlicher Propaganda von jugendschutz.net: www.klicksafe.de/service/materialien/broschueren-ratgeber/klickts-geh-nazis-nicht-ins-netz/

„Aktionskalender ‚Respekt zeigen‘“, Wandkalender mit Übungen zu den Themen Menschenrechte, Identität, Vielfalt, Vorurteile, Diskriminierung, Hate Speech und Fake News und ergänzenden Materialien: www.menschenrechte.jugendnetz.de/material-projektideen/aktionskalender-respekt-zeigen/

„Durchblick – Erkennen, lernen, selber denken“, Trainingsprogramm für Schüler*innen zur Auseinandersetzung mit Themen wie Autorität, Gruppenbildung, Selbstverständnis, Herkunft und individuellen Stärken/Schwächen: www.menschenrechte.jugendnetz.de/material-projektideen/trainingsprogramm-durchblick/

„So geht Medien“, Unterrichtsmaterialien, Bayerischer Rundfunk: www.br.de/sogehmedien/stimmt-das-luegen-erkennen/unterrichtsmaterial-un-wahrheiten-luegen-erkennen-100.html

„Widersprechen! Aber wie?“, Argumentationstraining, Arbeitsmaterialien mit Praxishandbuch gegen rechte Parolen, Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V., 2015

Wissen:

„Glossar zu Diskriminierungsformen“, Begriffserklärungen im Zusammenhang mit „Hass im Netz“:
www.love-storm.de/knowledge-base/glossar/

„Rechtspopulismus“, Informationen der Bundeszentrale für politische Bildung: www.bpb.de/politik/extremismus/rechtspopulismus/

„Rechtsextremismus“, Informationen der Bundeszentrale für politische Bildung: www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/

„Verbote? Wehrhafte Demokratie, Strafgesetzbuch & Indizierungsverfahren“, juristische Grundlagen und Pro- und Contraargumente zur Durchführung von Verboten: www.demokratieundvielfalt.de/wp-content/uploads/2016/09/Artikel-Rechtstipps-gegen-Rechtsextremismus-1.pdf

„Belltower.News“, aktuelle Informationen und Hintergründe zu den Themen Rechtsextremismus und -populismus: www.belltower.news/

„Erlebniswelt Rechtsextremismus. Modern – subversiv – hasserfüllt“, Hintergründe und Methoden für die Praxis der Prävention, Stefan Glaser/Thomas Pfeiffer (Hg.), Schwalbach 2017

„Bildungsmedien gegen Rechtsextremismus, Menschenfeindlichkeit und Gewalt“, Online Datenbank des Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuserbeit (IDA e.V.):
www.vielfalt-mediathek.de

„Verschwörungstheorien“, Information der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg:
www.lpb-bw.de/verschwoerungstheorien.html

„mimikama“, Aufklärung über Internetmissbrauch:
www.mimikama.at/

„Hoaxmap“, interaktive Map, Fakes widerlegen:
www.hoaxmap.org/

„Rechtsextremismus in Schule, Unterricht und Lehrkräftebildung“, Jan Schedler/Sabine Achour/
Gabi Elverich/Annemarie Jordan (Hg.), Berlin 2019

„Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“, Übersicht der Publikationen und Materialien:
www.schule-ohne-rassismus.org/fileadmin/Benutzerordner/PDF/Publikationen_als_pdf_/Publikationen__Materialien_Juli_2018.pdf

Beratung

Online-Beratung für Lehrer*innen, Eltern, junge Menschen (Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.):
www.online-beratung-gegen-rechtsextremismus.de

Beratung zum Thema Rechtsextremismus und Ausstiegshilfe (Exit-Deutschland):
www.exit-deutschland.de/beratung/

Fachstelle Rechtsextremismus und Familie (Lidice Haus gGmbH):
www.rechtsextremismus-und-familie.de/

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus:
www.bundesverband-mobile-beratung.de/

Verband der Beratungsstellen für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt e.V.:
www.verband-brg.de/

Informationen, Beratung und Hilfen zur Extremismusprävention (Violence Prevention Network e.V.):
www.violence-prevention-network.de/

Impressum

Redaktion + Copyright: modus|zad, 2019

Autorinnen: Dörthe Engels, Frauke Seeba

Projektleitung: Dr. Dennis Walkenhorst
Projektmitarbeit: Dörthe Engels, Ute Hempelmann, Frauke Seeba

Layout: www.matzilla.de

Coverfoto (bearbeitet): Felicia Buitenwerf Fotos: NeONBRAND, Elvis Bekmanis, you-x-ventures, Priscilla du Preez, Dylan Gillis, Chris Slupski, Chandler Cruttenden, Angelo Abear, AJ Colores, Maria Krisanova, Designecologist – www.unsplash.com

Das Projekt „Teach2Teach“ wurde finanziert aus Mitteln des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung.

FORTBILDUNG UND QUALIFIZIERUNG FÜR FACHKRÄFTE IM BEREICH DER RADIKALISIERUNGSPRÄVENTION

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**